



SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

01

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2019
JAN / FEB



Schiedsrichter-
Neuling Vincent
Meyer-Hentschel
und sein Pate
Marco Kees.

Titelthema

SCHIEDSRICHTER-PATEN WERDEN STANDARD

Die Ergebnisse der Obleute-
und Lehrwarte-Tagung

Lehrwesen

LAUFWEGE UND STELLUNGSSPIEL

Der Inhalt des neuen
DFB-Lehrbriefs Nr. 82

Aktion

VORBILDER GESUCHT

„Danke Schiri.“ steht
wieder in den Startlöchern

Porträt

REFEREE ALS BUCHAUTOR

Ralf Wittchen und seine
Schiedsrichter-Chronik

C O P A

adidas

R E D E F I N E
T O U C H

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN
UND LESER,

▼
LUTZ WAGNER,
DFB-SCHIEDSRICHTER-
LEHRWART

„Die Wahrheit liegt auf dem Platz“ – diese bekannte Aussage eines Fußballtrainers trifft nicht nur für Spieler und Trainer zu, sondern auch für uns Schiedsrichter. Gerade in der Phase, in der sich der Fußball und das Schiedsrichterwesen momentan befinden, müssen wir uns mehr denn je wieder auf das Wesentliche konzentrieren und das Augenmerk auf die Tätigkeit auf dem Platz legen.

Wir können beobachten, wie dort die Anforderungen an unsere Schiedsrichter kontinuierlich steigen. Der Wandel vom Ballbesitzfußball zum Umschaltspiel, geprägt von unterschiedlichen Formen des Pressings und viel variablen Standards, verlangt einen hohen Automatisierungsgrad und ein noch höheres Antizipationsvermögen von den Unparteiischen. Nicht nur in

der Bundesliga, sondern auch in den Amateur- und Junioren-Klassen.

Egal ob Angriffs- oder Gegenpressing, Spiel auf den zweiten Ball oder spezielles Zweikampfverhalten – der Fußball entwickelt sich so rasant weiter, dass der einzelne Schiedsrichter alleine schnell überfordert ist, mit der Entwicklung Schritt zu halten.

Deshalb muss jeder Funktionär seinen Beitrag leisten und die Aktiven bestmöglich unterstützen. Der Funktionär ist für den Schiedsrichter da – und nicht umgekehrt. Genauso müssen die Unparteiischen aber auch honorieren, welche unverzichtbare Unterstützung in Form von Erfahrungswerten, neuen Technologien oder auch psychologischer Begleitung ihnen zur Verfügung gestellt wird.

Coaching ist ein Wort, das viele Facetten beinhaltet und das es gilt, mit Substanz zu füllen. Dank der unermüdlichen Arbeit vieler Ehrenamtlicher ist es im Lehrbereich gelungen, eine Datenbank und informelle DFB-Plattform zu bilden, neue Aus- und Weiterbildungsformen zu kreieren, geeignete Coaches zu qualifizieren und Qualitätsstandards durch Zertifikate zu sichern.

So innovativ wie die FIFA und der IFAB mittlerweile im Bereich der Regeln auf die ständigen Veränderungen reagieren, so flexibel und vorausschauend agiert das deutsche Lehrwesen.

An dieser Stelle gilt mein ausdrücklicher Dank allen Lehrwarten und Coaches – egal ob auf DFB-, Verbands- oder Kreis-Ebene. Sie bringen unsere Unparteiischen in unzähligen Weiterbildungen auf einen sehr hohen Leistungsstand. Diesen zu halten und noch weiter zu steigern, wird unser Anspruch für die Zukunft sein. Immer zum Wohl unserer Aktiven, denn sie sind die Aushängeschilder unserer Zukunft.

Die Wahrheit liegt auf dem Platz – gestalten wir sie in unserem Sinne für eine erfolgreiche gemeinsame Zukunft!

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Vom Nachbarn lernen**
Worüber Obleute und Lehrwarte bei ihrer Tagung diskutierten

PANORAMA

- 10 **Dankert und Rohde**
auf China-Reise

REGEL-TEST

- 14 **Fragen der Lehrwarte**

LEHRWESEN

- 16 **Richtig stehen**
Der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 82

ANALYSE

- 18 **Einwurf-Eigentor**
Was man aus der Bundesliga lernen kann

AKTION

- 23 **Finale in Frankfurt**
Worauf sich die „Danke Schiri.“-Preisträger 2019 freuen dürfen

PROJEKT

- 26 **Erster Einsatz als Praktikant**
Wie man im Norden Schiedsrichter gewinnt

PORTRÄT

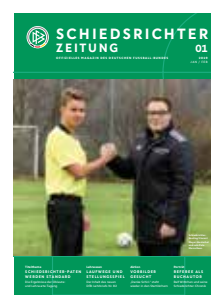
- 30 **Erinnerungen bewahren**
Wie Referee Ralf Wittchen zum Buchautor wurde

AUS DEN VERBÄNDEN

- 32 **Essener „Pfiff“ ist zurück**

VORSCHAU

- 34 **Trainingscamp:**
Portugal statt Mallorca



Die Schiedsrichter-
Zeitung gibt es auch
zum Download auf
www.dfb.de

VOM NACHBARN



LERNEN



Obleute und Lehrwarte hatten bei ihrer Tagung wie immer viel zu besprechen. In diesem Jahr ging es unter anderem um Grenzbereiche in der Regelauslegung und einen neuen Standard in der Schiedsrichter-ausbildung.

Die Spitzen-Funktionäre der Landesverbände trafen sich im November in Frankfurt.

TEXT

Tobias Althenger

Der Frankfurter Flughafen. Bis zu 240.000 Fluggäste am Tag, ein internationales Drehkreuz. Hier treffen Geschäftsleute auf Touristen, Familien auf Vielflieger. Menschen, die durch riesige Hallen hasten, um gerade noch ihren Flug zu erwischen, andere, die gemütlich an den Flughafenbars sitzen und schon voller Vorfreude über die bevorstehende Reise sprechen. Es ist Freitagmittag und es wird gerade kalt in Deutschland. Einige flüchten in die Sonne, andere kommen nach einer Geschäftsreise zurück nach Hause. Wieder andere warten auf ihren Shuttlebus: Ein Arbeitswochenende steht an. Die Vorsitzenden der Verbandschiedsrichterausschüsse und die Lehrwarte der 21 Landesverbände machen sich auf den Weg zu ihrem Tagungshotel.

Einmal im Jahr kommen Obleute und Lehrwarte in Frankfurt/Main zusammen, um sich auszutauschen, sich auf den neuesten Stand zu bringen und sich für die Zukunft aufzustellen. Austauschen, das bedeutet in den formalen Restriktionen einer Tagesordnung oft eher Plenum als vis-à-vis, eher Frontalunterricht als Dialog. Doch wofür gibt es Kaffeepausen? Hier suchen Obleute und Lehrwarte bei Espresso und Petit Fours das informelle Vier-Augen-Gespräch. Zwar sieht man sich nicht allzu oft, doch man kennt und schätzt sich, sodass jede Gelegenheit genutzt wird, um sowohl von den Innovationen wie auch von den Problemen im eigenen Landesverband zu berichten – und natürlich auch zu hören, wie es die Kollegen machen.

LETZTE TAGUNG MIT HELMUT GEYER

„Wir können bei dieser Tagung alle voneinander profitieren“, sagt Helmut Geyer, der Chef der Schiedsrichterkommission Amateure. „Jeder der 21 Landesverbände hat seine eigenen Ideen, wie er mit den Herausforderungen des Tagesgeschäfts umgeht.“ Und Geyer fügt schmunzelnd hinzu: „Eigentlich denkt auch jeder, dass er es selbst am besten macht. Trotzdem kann der Blick zum Nachbarn ja nur hilfreich sein.“ Unter dieser Überschrift steht auch die Einladung von Claudio Bernold aus dem Schweizerischen Fußballverband (siehe Interview), über dessen Kommen sich Helmut Geyer besonders freut. Für den Schwaben selbst ist es die letzte Tagung, die er leitet. Bei der nächsten Wahl im Herbst wird er nicht mehr für den Vorsitz der Schiedsrichterkommission Amateure kandidieren – „Funktionärsruhestand“, so sagt er selbst.



Für Helmut Geyer war es die letzte Obleute-Tagung, bevor er 2019 in den „Funktionärsruhestand“ geht.

Etwa die Hälfte des Programms absolvieren Obleute und Lehrwarte zusammen. Dabei geht es oft um Grundsätzliches, Informationen aus der zehn Kilometer entfernten DFB-Zentrale etwa. Florian Götte, der dort als Abteilungsleiter für den Schiedsrichterbereich arbeitet, referiert zu der Frage, wie man sich in Zukunft strukturell aufstellen will. Sebastian Schmidt von der DFB-Abteilung „Gesellschaftliche Verantwortung“ spricht darüber, wie E-Learning-Methoden bei Fragen von Gewaltprävention und Antidiskriminierung helfen können. Um Gewaltprävention geht es auch bei dem kombinierten Vortrag von Thaya Vester, Marc List und Thomas Kirches. Bei diesen Themen hören Lehrwarte und Obleute gleichermaßen interessiert zu, die andere Hälfte des Programms absolvieren sie jedoch in ihrem jeweiligen Fachbereich.

LEHRWARTE: SCHULUNG ANHAND VON „BORDERLINE-SZENEN“

„Diese Mauer steht maximal sechs Meter weg! Bei einer Fußball-Weltmeisterschaft! Freunde, das geht einfach nicht!“ Lutz Wagner schüttelt den Kopf. Der DFB-Lehrwart steht in einem halbrunden Seminarraum vor einer großen Leinwand, wie üblich mit einer Reihe von Videoszenen im Gepäck. In der aktuellen Szene im Bild zu sehen ist Schiedsrichter Malang Diedhiou aus dem Senegal, der die Markierung für die Mauer tatsächlich deutlich zu nah am ausführenden Edinson Cavani auf den Rasen sprüht. Als sich der Uruguayer deshalb beschwert, sprüht Diedhiou kurzerhand eine zweite Linie für die russische Mauer, diesmal an der richtigen Stelle. „Und da frage ich mich, wofür war denn dann eigentlich die erste Linie?“, ruft Wagner in die Runde und beantwortet die Frage, als sich der Schiedsrichter in der Videosequenz selbst auf diese Linie stellt: „Ach, die war für den Schiedsrichter!“

Die Lehrwarte lachen. Die Tagung neigt sich schon dem Ende entgegen und Wagner zeigt zum Abschluss noch ein paar kuriose Szenen aus den vergangenen Monaten: „Die Lehrwarte haben vorher viele Stunden konzentriert gearbeitet, da ist es doch schön, wenn man am Ende auch mal über solche Szenen diskutieren kann“, erklärt der Hesse. „Das bleibt im Kopf hängen, da erinnern wir uns teilweise Jahre später noch dran.“

Zuvor stand für die Lehrwarte allerdings ein anspruchsvoller und intensiver Austausch auf der Tagesordnung – fachlich wie methodisch. „Wenn die Mannschaften in der Bundesliga anders spielen, dann übernehmen die Mannschaften im Amateurbereich diese Trends“, erläutert Wagner, „wir haben deswegen bei den mehr als 80 Videosequenzen, die wir zusammen analysiert haben, vor allem die Bereiche Umschaltspiel, Spieleröffnung und Standardsituationen in den Vordergrund gerückt.“ Mehr als 40 Prozent der Tore fallen inzwischen nach Standardsituationen – für die Lehrarbeit bedeutet das, Dinge wie das richtige Stellungsspiel stärker in den Vordergrund zu rücken. „Unser Ziel ist es, bei den Schiedsrichtern das Antizipieren zu fördern und sie situativ optimal auf diese Situationen einzustellen.“

Es ist die Regelauslegung, die bei dieser Tagung eindeutig im Mittelpunkt steht. Die Lehrwarte diskutieren

1



3

2



4



5

1_Zwei Tage lang diskutierten Obleute und Lehrwarte intensiv über fachliche Themen aus dem Schiedsrichterwesen.

2_DFB-Lehrwart Lutz Wagner analysierte mit seiner Gruppe mehr als 80 Videoszenen.

3_Die Kaffeepausen boten gute Gelegenheiten für informelle Gespräche.

4_Der persönliche Gedankenaustausch wurde bei der Abendveranstaltung fortgeführt.

5_Für Thomas Pust (Lehrwart Berlin) und Wilfred Diekert (Obmann in Hamburg) gab es eine offizielle Verabschiedung, nachdem die beiden ihre Tätigkeit beendet haben.



im Lehrgangsverlauf immer wieder intensiv über Szenen, in denen der Schiedsrichter einen Fehler gemacht hat. Wagner legt aber Wert darauf, auch Szenen zu zeigen, in denen der Referee explizit gut ausgesehen hat: „Hier, guckt euch das mal an. Nürnberg verliert den Ball, Leipzig kontert und hier ist ein Schiedsrichter, der bei diesem hohen Tempo wirklich dranbleibt. Jetzt sind wir schon am anderen Strafraum, jetzt kommt das Foul, jetzt gibt es Strafstoß und ‚Rot‘ – und keine Diskussionen. Maximale Akzeptanz! So muss das sein. Zeigt das euren Schiedsrichtern auf den Lehrabenden und sagt denen: So viel müsst ihr laufen, dann kommt ihr auch in die Bundesliga!“ Und um keine falschen Vorstellungen zu wecken, schränkt Wagner ein: „Na ja, nur laufen reicht nicht, das ein oder andere sollte man vielleicht zwischendurch auch mal sehen.“

Besonders interessiert hören die Lehrwarte zu, als Wagner einen Ausblick auf mögliche Regeländerungen gibt, die momentan im International Football Association Board (IFAB) diskutiert werden. 53 Anträge liegen vor; einige davon würden zweifelsohne für eine regeltechnische Fußball-Revolution sorgen. Doch nichts davon ist bislang offiziell und so warnt Wagner: „Bitte noch keine Feldversuche in der Rückrunde! Erst wenn der IFAB entschieden hat, wissen wir wirklich, was auf uns zukommt – und dann werden wir euch natürlich rechtzeitig und ausführlich informieren.“

Dann ist es an der Zeit für die Fragen der Lehrwarte: Jens Franke aus Bremen hat zum Beispiel beobachtet, dass sich Spieler in den Verbandsklassen immer häufiger hinter der Mauer auf den Rasen legen, um zu verhindern, dass der Ball bei der Freistoßausführung unter der Mauer hindurchgeschossen wird. „Wie sollen unsere Schiedsrichter damit umgehen?“ Lutz Wagner antwortet: „Wir haben uns diese Szenen auch angesehen und grundsätzlich ist das erst einmal erlaubt. Wenn der liegende Spieler den Ball an die Hand bekommt, dann haben wir natürlich ein Handspiel, das wir ahnden können, ansonsten haben wir da aber regeltechnisch nichts gefunden.“ Solche Fragen klären die Lehrwarte mit ihrem Chef natürlich auch außerhalb von Tagungen per E-Mail oder Anruf, trotzdem sagt Wagner: „Es ist wichtig, dass wir uns einmal im Jahr auch in der großen Runde treffen. Die Lehrwarte erwarten von uns als DFB ja auch mit Recht, dass wir in Sachen Regelauslegung Vorgaben machen.“

Zum Abschluss erhalten dann alle Lehrwarte einen Stick mit Lernmaterial für ihre Lehrabende. Schwerpunkte sind – wenig überraschend – die Trends der aktuellen Saison: Umschaltspiel, Standardsituation und: „Borderline“. Wagner erklärt: „Damit meinen wir Szenen, die gerade so an der Grenze sind. Beim Abseits: schon Eingriff oder gerade noch kein Eingriff? Beim Handspiel: strafbar oder nicht strafbar? Beim Tackling: gerade noch ‚Gelb‘ oder schon ‚Rot‘? Wir wollen, dass die Schiedsrichter auf den Lehrabenden diese Szenen abspeichern und sie in ihren Spielen abrufen können. Dass sie sich fragen: War das Foul jetzt eher wie die Szene aus Berlin oder eher wie die Szene aus Frankfurt? War es wie ‚Berlin‘, gibt’s ‚Rot‘, war es wie ‚Frankfurt‘, gibt’s ‚Gelb‘! Wir alle speichern Bilder ab, deswegen glauben wir, dass das extrem hilfreich ist.“

OBLEUTE: SCHIEDSRICHTER-PATEN WERDEN BUNDESWEIT ZUM STANDARD

Einen Seminarraum weiter sitzen die Vorsitzenden der Verbandsschiedsrichterausschüsse. Auch ihre Tagung neigt sich schon dem Ende entgegen. Revolutionäres ist nicht passiert, dafür gab es wichtige Updates und Informationen aus dem Arbeitskreis DFBnet und dem Frauen-Bereich, Neuigkeiten zur Schiedsrichter-Werbung und zu den Ansetzungen der Junioren-Bundesligen. Ein Highlight für viele: der Vortrag des Schweizer Amateurschiedsrichter-Chefs Claudio Bernold. Schließlich wollte man wissen, was die Eidgenossen – die sich im Schiedsrichterwesen sehr ähnlichen Herausforderungen stellen müssen wie der DFB – anders (und womöglich auch besser) machen.

Zum letzten offiziellen Punkt der Obleutetagung sind auch die Lehrwarte wieder dazugestoßen. Das Thema, um das es jetzt geht, betrifft schließlich auch sie. Jochen Härdtlein vom Württembergischen Fußballverband stellt ein Pilotprojekt aus dem DFB-Masterplan vor, das zur neuen Saison in die Serienreife gehen soll: das Schiedsrichter-Patensystem. „Wir haben uns die Frage gestellt: Wie schaffen wir es, Neulinge so zu begleiten, dass sie dabei bleiben und nicht nach dem ersten Praxisschock wieder die Pfeife an den Nagel hängen?“, leitet Härdtlein ein. „Natürlich gibt es in fast jedem Landesverband bereits eigene Ansätze in Sachen Schiedsrichter-Paten, deswegen wollten wir in den vergangenen zwei Jahren aus diesen verschiedenen Ansätzen einen Katalog mit Mindestanforderungen entwickeln, der ab der neuen Saison in allen Verbänden gelten soll. Dabei geht es nicht nur um die Einsätze von Paten, sondern auch um die Frage: Welche Kriterien bei der Schiedsrichterausbildung sollten alle Verbände erfüllen?“

Entwickelt wurden diese Kriterien von fünf Pilotverbänden: Bayern, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland und Württemberg. Härdtlein erläutert, welche Fragen sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe in dieser Zeit gestellt haben: „Zum Beispiel schon vor dem eigentlichen Lehrgang: Wenn wir jeden ausbilden, der kommt, tun wir uns damit wirklich einen Gefallen? Wenn jemand noch 20 andere Hobbys hat, gehen wir dann wirklich davon aus, dass dieser jemand zu einem Schiedsrichter werden kann, der uns hilft?“ Dann geht es aber auch um den Lehrgang selbst: „Ein Fitnessstest sollte fester Bestandteil sein. Dabei meinen wir nicht, dass die Neulinge Anforderungen wie unsere Spitzen-Schiedsrichter erfüllen müssen, aber eine gewisse körperliche Fitness ist einfach erforderlich.“ Und die Paten, die die Schiedsrichter bei ihren ersten Spielen begleiten sollen? „Wir haben jetzt die Möglichkeit, bei erfahrenen Kollegen ein Häkchen im DFBnet zu setzen, um diese Kollegen als Paten zu qualifizieren. Das geht aber zum Beispiel nur dann, wenn die Paten auch eine Erklärung zum Kinderschutz unterschrieben haben.“

Ganz bewusst sagt Härdtlein, es gehe nicht darum, etwas revolutionär Neues an den Start zu bringen, sondern darum, einen Standard zu etablieren, den DFB-weit alle Landesverbände umsetzen können. Der Lohn dafür: 40 Euro vom Deutschen Fußball-Bund für jeden

Schiedsrichter, der nach diesem Standard ausgebildet wurde. Bei 20 Anwärtern auf einem Lehrgang wären das zum Beispiel 800 Euro, die man natürlich wieder in die Ausbildung investieren könnte. Dementsprechend ist Helmut Geyer auch mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppe zufrieden: „Kompliment an die fünf Verbände, ich denke, es ist richtig, dass wir diesen Standard jetzt einmal festgelegt haben.“ Einzelnen Bedenken aus dem Plenum, die die Umsetzbarkeit in Zweifel ziehen, hält Geyer entgegen: „Das können wir leisten, davon bin ich überzeugt!“

Und mit diesem Auftrag an die Anwesenden endet die Tagung. Helmut Geyer bedankt sich bei den Obbleuten für die vergangenen acht Jahre („und dafür, dass ihr mich ertragen habt“), dann zerstreut sich die Gruppe in der Hotellobby. Die einen steigen ins Auto, die anderen zurück in den Shuttlebus zum Flughafen oder zum Fernbahnhof. Wieder durch die Gänge, wieder an den Touristen vorbei, wieder wird es international. Man verabschiedet sich herzlich, um sich drei Rolltreppen später doch noch einmal über den Weg zu laufen. Ein Arbeitswochenende geht zu Ende.

„Der kleine Bruder stellt sich vor“

Claudio Bernold (48) leitet seit 2013 das Ressort „Schiedsrichter – Amateure und Entwicklung“ im Schweizerischen Fußballverband und ist damit direkter Kollege von Helmut Geyer. Bei der Obbleute- und Lehrwartetagung hielt er einen Gastvortrag über die Herausforderungen im Schiedsrichterwesen der Schweiz.

Herr Bernold, wie kam es zu diesem Besuch in Frankfurt?

Durch eine Gegeneinladung von Helmut Geyer, wir hatten ihn nämlich im Frühling zu unserer Obbleutetagung in die Schweiz eingeladen. Das hat damals wunderbar geklappt und war ein sehr guter Austausch, deswegen freue ich mich sehr, dass ich jetzt hier teilnehmen darf. Das Spannende ist ja: Wir haben ähnliche Themen, aber manchmal doch eine unterschiedliche Herangehensweise. Und darüber zu sprechen, ist, denke ich, bereichernd für beide Seiten.

Unter welchem Motto stand Ihr Gastvortrag bei den Obbleuten?

Ich habe das mal überschrieben mit: „Der kleine Bruder stellt sich vor.“ Hintergrund dazu ist, dass ich Helmut bei unserer Tagung in der Schweiz immer den „großen Bruder“ genannt habe. Wir schauen in der Schweiz nämlich viel nach Deutschland, die Bundesliga spielt bei uns eine große Rolle. Helmut hat aber gleich gesagt: „Das stimmt so eigentlich gar nicht, denn wir haben gleiche Probleme, gleiche Themen, eigentlich sind wir auf der gleichen Ebene und deswegen sollt ihr als Schweizer euer Licht nicht unter den Scheffel stellen. Ihr macht ja gute Sachen!“

Und deswegen habe ich in meinem Vortrag mal geschaut: Wo waren wir in letzter Zeit besser? Einerseits natürlich bei der WM, das war so ein bisschen mein frecher Ansatz, da ist Deutschland ja in der Vorrunde ausge-

schieden und die Schweiz hat es bis ins Achtelfinale geschafft. Ich wollte aber auch unsere Highlights aus dem Schiedsrichterbereich der vergangenen Jahre vorstellen: „Club Corner“ zum Beispiel, das ist ein IT-Projekt, wo alle Schiedsrichteransetzungen drauf sind, wo die Spielberichte abgehandelt werden, ein Gesamttool, das wirklich sehr gut funktioniert. Außerdem habe ich unseren Inspektionsbericht, den Coaching-Bericht also, vorgestellt, da gibt es nämlich im Vergleich zu Deutschland auch ein paar Unterschiede.

Welche sind das?

Als Beobachter bewertest du ja immer nur ein Spiel. Und da gibt es sehr gute Leistungen, die dadurch zerstört werden, dass der Schiedsrichter in der 94. Minute einen blöden Fehler macht. Deswegen vergeben wir inzwischen zwei Noten: eine Spielnote und

eine Potenzialnote. Wenn ein junger Schiedsrichter tolle Skills hat, bei dem wir sagen: „Das ist ein Rohdiamant“, dann haben wir die Möglichkeiten, ihn über die Potenzialnote in Hinblick auf seine Zukunft weiter zu fördern – auch wenn es vielleicht in diesem einen Spiel noch nicht ganz optimal funktioniert hat.

Was nehmen Sie von dieser Tagung mit zurück in die Schweiz?

Das Thema Schiedsrichter-Werbung finde ich extrem spannend, es war interessant zu sehen, auf welchen Ebenen da in Deutschland überall gearbeitet wird. Aber auch insgesamt war die Tagung für mich sehr bereichernd, ich nehme viele Ideen mit in die Schweiz. Und ich habe natürlich auch viele Leute kennengelernt, mit denen ich mich in Zukunft hoffentlich häufiger austauschen kann.



Claudio Bernold stellte Projekte und Ideen von unseren Nachbarn aus der Schweiz vor.

PANORAMA

ANCELOTTI FORDERT: SPIELABBRÜCHE BEI BELEIDIGUNGEN

Neapel-Trainer Carlo Ancelotti regte an, Fußballspiele bei schweren Beleidigungen gegen Spieler, Trainer oder Schiedsrichter abbrechen. „Wenn man Spiele bei Regen



Carlo Ancelotti fordert härtere Strafen bei schweren Beleidigungen.

absagen kann, kann man Spiele auch bei Beleidigungen abbrechen. In Italien fehlt es an Kultur. Man denkt, dass ein Fußballmatch eine Schlacht ist“, kritisierte Ancelotti in der Sportzeitschrift „Gazzetta dello Sport“.

Der Coach zeigte damit nicht nur Verständnis für seinen Kollegen José Mourinho, der nach dem Champions-League-Sieg von Manchester United bei Juventus Turin mit einer Geste auf die anhaltenden Beleidigungen der Juve-Fans reagierte, sondern griff ein Thema auf, das im italienischen Fußball aktuell ebenfalls zu Diskussionen führt: Angriffe auf Schiedsrichter in den unteren Ligen.

Ein junger Schiedsrichter war zuvor in Rom von zwei Hooligans zusammengeschlagen worden, nachdem er einen Spieler des Feldes verwiesen hatte. Der italienische Schiedsrichterverband (AIA) beschloss einen Streik der Schiedsrichter in den Amateurligen und reagierte damit auf die anhaltende Gewalt gegen Unparteiische: 2018 wurden bereits 51 Schiedsrichter verletzt.

BARFUSS AUF DEM PLATZ

Bei der Kreisliga-Partie zwischen der SG Tüßling-Teising und dem FC Grünthal in Bayern verletzte sich in der 12. Minute der Schiedsrichter. Kurzerhand sprang die Beobachterin ein – und die 120 Zuschauer staunten nicht schlecht, als Rebekka Redinger barfuß und in viel zu großer Schiedsrichter-Kluft das Spiel für ihren Kollegen fortführte.

„Ich zog mir dann nur schnell die Hose und das T-Shirt von Kevin an, die Schuhe und Stutzen waren leider zu groß“, berichtet Redinger dem Oberbayerischen Volksblatt (OVb). Da die Zeit aufgrund der einbrechenden Dunkelheit und des fehlenden Flutlichts drängte, dachte sie sich: „Dann pfeif ich einfach barfuß.“ Erst die zweite Halbzeit piffte sie schließlich in ihrer eigenen Ausrüstung, die ihr Mann zwischenzeitlich gebracht hatte.

HUSSEIN BEI U 17-WELTMEISTERSCHAFT IN URUGUAY

Die deutsche FIFA-Schiedsrichterin Dr. Riem Hussein vertrat neben der U 17-Nationalmannschaft den Deutschen Fußball-Bund (DFB) bei der U 17-Frauen-Weltmeisterschaft vom 13. November bis zum 1. Dezember in Uruguay. Dass die Unparteiische es in das Teilnehmerfeld der FIFA-WM schaffte, war für Hussein etwas ganz Besonderes: „Eine Nominierung zu einer WM-Endrunde ist eine der größten sportlichen Auszeichnungen für uns Referees.“

Wie alle nominierten Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter-Assistentinnen dieses Turniers kann sich Hussein berechnete Hoffnungen auf eine Teilnahme an der Frauen-Weltmeisterschaft in Frankreich machen.



FIFA-Schiedsrichterin Riem Hussein piffte im November bei der U 17-Weltmeisterschaft in Uruguay.

BUNDESLIGA-COACH ZU GAST

Michael Köllner, der Cheftrainer des 1. FC Nürnberg, besuchte im Oktober die Sitzung der Nürnberger Schiedsrichter. Dabei berichtete er nicht nur aus dem Berufsalltag als Bundesliga-Coach, sondern erzählte auch von seinen Wurzeln im Junioren- und Amateurbereich.

Zur Erlangung der Trainer-B-Lizenz hatte Köllner im März 1992 nämlich auch die Schiedsrichter-Prüfung abgelegt. In der Schiedsrichtergruppe Marktredwitz ist er heute noch Mitglied, viele Jahre lang war er außerdem Referent bei Neulingskursen.



Michael Köllner bei den Nürnberger Referees.

SACHSPENDEN FÜR HILFSAKTION

In der vergangenen Ausgabe der DFB-Schiedsrichter-Zeitung hatten wir Naemi Breier vorgestellt, die sich nicht nur als Unparteiische auf dem Fußballplatz engagiert, sondern auch ehrenamtlich tätig ist: Seit Jahren sammelt sie für verschiedene Projekte der Welthungerhilfe Geld und Sachspenden, um insbesondere in Afrika zu helfen.

Leverkusens Bundesliga-Schiedsrichterin Laura Duske sowie Rahel Glombek, Leiterin

der Schiedsrichter-Abteilung von Bayer 04 Leverkusen, wurden durch diesen Bericht auf das Projekt aufmerksam und organisierten sofort weitere Unterstützung.

Im Rahmen des Heimspiels der Werkself gegen die TSG Hoffenheim übergab daraufhin Jörg Kappenhagen eine Sachspende mit zahlreichen Schiedsrichter-Trikots, Hosen, Stutzen sowie weiteren Ausrüstungsgegenständen an die Zweitliga-Schiedsrichterin.



DFB-Schiedsrichterin Naemi Breier nahm die Spende von Jörg Kappenhagen entgegen.

DANKERT UND ROHDE AUF CHINA-REISE

FIFA-Schiedsrichter Bastian Dankert und sein Assistent René Rohde leiteten im Rahmen einer zwölftägigen China-Reise zwei Erstliga-Spiele: Neben dem entscheidenden „Topspiel“ zwischen dem Serienmeister Guangzhou und dem neuen Titelträger Shanghai

(4:5) stand auch das Abstiegsduell Tianjin gegen Dalian (3:1) mit den deutschen Trainern Ulli Stielike und Bernd Schuster unter der Leitung des Rostockers. In einer weiteren Partie wurde Dankert als Video-Assistent eingesetzt.



Bastian Dankert (Zweiter von links) und René Rohde (Fünfter von links) kamen in China zum Einsatz.

SEITENWAHL MIT „SCHERE, STEIN, PAPIER“

Kreativ zeigte sich ein englischer Referee bei der Seitenwahl: Bei einem Erstliga-Spiel der Frauen ließ er die beiden Spielführerinnen die Seite mit „Schere, Stein, Papier“ ausspielen, statt wie üblich eine Münze zu werfen.

Schiedsrichter David McNamara hatte vor dem Spiel zwischen Manchester City und Reading seine Wählmarke in der Kabine vergessen. Also bat er die beiden Spielführerinnen, die Seitenwahl mit dem beliebten Kinderspiel vorzunehmen.

Der Englische Fußball-Verband (FA) fand die Aktion des Referees alles andere als lustig und belegte McNamara mit einer dreiwöchigen Sperre. Der Schiedsrichter haben nicht „im besten Interesse des Spiels“ gehandelt, als er auf das Kinderspiel zurückgegriffen habe, so eine Sprecherin des Verbandes, die von einem „Moment des Wahnsinns“ sprach.

SCHIEDSRICHTER STIRBT BEI KREISLIGA-SPIEL

Große Trauer im Fußballverband Niederrhein (FVN): Der 60-jährige Schiedsrichter Wolfgang Vaak starb beim Wuppertaler Kreisliga-A-Spiel zwischen dem TSV Ronsdorf II und dem SV Heckinghausen. Er brach während der Partie, nachdem er zuvor über Unwohlsein geklagt hatte, am Spielfeldrand zusammen. Erste-Hilfe-Maßnahmen und der Einsatz des Notarztes blieben erfolglos.

FVN-Präsident Peter Frymuth: „Die Nachricht hat bei mir große Betroffenheit ausgelöst. Wolfgang Vaak war nicht nur leidenschaftlicher Schiedsrichter, er engagierte sich zudem auch als Vorsitzender des Schiedsrichterausschusses in Wuppertal in hohem Maße für seine Schiedsrichter-Kollegen. Den Angehörigen gilt die große Anteilnahme der gesamten Fußballfamilie am Niederrhein.“

DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM SEPTEMBER UND OKTOBER 2018

FIFA-SCHIEDSRICHTER UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Deniz Aytekin	Nations League	Dänemark	Wales	Beitinger, Foltyn, Schaal, Welz, Osmers
Deniz Aytekin	Champions League	Young Boys Bern	Manchester United	Beitinger, Foltyn, Schaal, Welz, Cortus
Felix Brych	Champions League	FC Valencia	Juventus Turin	Borsch, Lupp, Häcker, Dankert, Fritz
Felix Brych	Saudi-Arabien	Al Hilal	Al Zamlk	Borsch, Lupp, Schröder
Felix Brych	Nations League	Kroatien	England	Borsch, Lupp, Schaal, Fritz, Osmers
Felix Brych	Länderspiel	Brasilien	Argentinien	Borsch, Lupp, Fritz, Perl, Hartmann
Felix Brych	Europa League	Zenit Sankt Petersburg	Girondins Bordeaux	Borsch, Lupp, Häcker, Dankert, Fritz
Christian Dingert	U 21-EM-Qualifikation	Tschechien	Griechenland	Pickel, Christ, Schlager
Christian Dingert	Youth League	Manchester United	Juventus Turin	Christ, Gerach
Riem Hussein	Champions League	Paris Saint-Germain	Linköpings FC (SWE)	Söder
Riem Hussein	WM-Qualifikation Frauen	Norwegen	Niederlande	
Daniel Siebert	Europa League	Spartak Moskau	FC Villarreal	Seidel, Pickel, Gittelmann, Osmers, Cortus
Daniel Siebert	Nations League	Norwegen	Slowenien	Seidel, Beitinger, Schiffner, Zwayer, Stegemann
Daniel Siebert	Champions League	FC Liverpool	Roter Stern Belgrad	Seidel, Foltyn, Gittelmann, Welz, Ittrich
Angelika Söder	Champions League	Zvezda 2005 Perm (RUS)	Lillestrøm SK Kvinner (NOR)	Joos, Appelman, Wozniak
Tobias Stieler	Nations League	Griechenland	Ungarn	Foltyn, Achmüller, Gittelmann, Dingert, Ittrich
Tobias Stieler	Länderspiel	Niederlande	Peru	Pickel, Seidel, Dingert
Karoline Wacker	U 17-EM-Qualifikation	Frankreich	Mazedonien	Diekmann
Karoline Wacker	U 17-EM-Qualifikation	Mazedonien	Bosnien-Herzegowina	Diekmann
Tobias Welz	Europa League	Fenerbahçe Istanbul	Spartak Trnava (SVK)	Foltyn, Häcker, Schaal, Fritz, Ittrich
Felix Zwayer	Nations League	Italien	Polen	Schiffner, Achmüller, Häcker, Siebert, Stegemann
Felix Zwayer	Champions League	Tottenham Hotspur	FC Barcelona	Schiffner, Achmüller, Kleve, Stieler, Stegemann
Felix Zwayer	Champions League	Paris Saint-Germain	SSC Neapel	Schiffner, Achmüller, Beitinger, Stieler, Stegemann

DIE WAHRHEIT LIEGT IN DER APP.

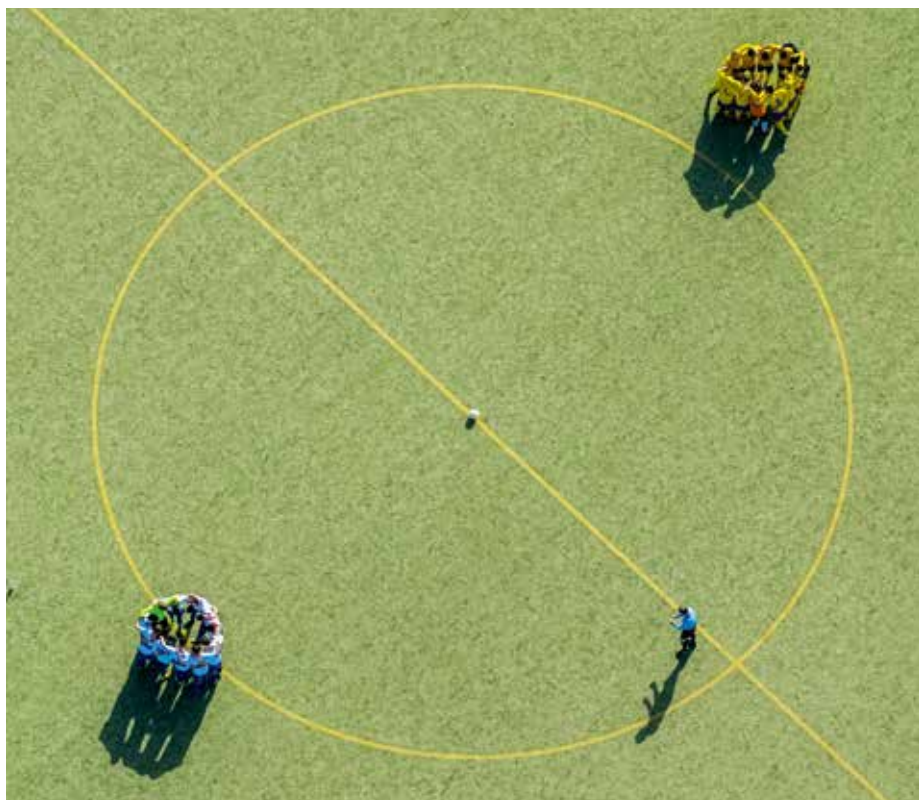
HOL' DIR JETZT DIE OFFIZIELLE DFB-POKAL APP!



DFB-POKAL

FRAGEN DER LEHRWARTE

Bei den aktuellen Regelfragen nimmt DFB-Lehrwart Lutz Wagner Bezug auf einige Anfragen von der jüngsten Lehrwarte- und Obleute-Tagung.



Um die Farbe der Linien auf dem Spielfeld geht es direkt in Situation 1.

SITUATION 1

Bei der Platzbesichtigung bemerkt der Schiedsrichter, dass das Spielfeld in gelber statt in weißer Farbe abgekreidet wurde. Ist dies erlaubt?

SITUATION 2

Beim Warmmachen vor Spielbeginn schlägt der Spielführer des Gastvereins einen Ordner. Dies wird vom Schiedsrichter selbst wahrgenommen, da auch er sich zum Aufwärmen auf dem Platz befindet. Er schließt folgerichtig den Spieler vom Spiel aus. Die Mannschaft darf trotzdem mit elf Spielern auflaufen, da ein Auswechselspieler dessen

Position einnimmt. Darf der nun frei gewordene Platz des Auswechselspielers auf dem Spielbericht mit einem weiteren Spieler ergänzt werden?

SITUATION 3

Ein Torwart, der komplett in Grün spielt, will eine schwarze Trainingshose anziehen. Ist das zulässig?

SITUATION 4

Ein Stürmer behindert einen Torwart beim Abschlag. Der Schiedsrichter verhängt einen indirekten Freistoß. Ist der Stürmer zwingend zu verwarnt?

SITUATION 5

Der Schiedsrichter entscheidet bei einer klaren Verhinderung einer Torchance ca. 20 Meter vor dem Tor auf Vorteil, der Stürmer kommt frei zum Abschluss und verwandelt zum Torerfolg. Welche Persönliche Strafe gibt es?

SITUATION 6

Der Schiedsrichter gewährt bei einer klaren Torchance einen Vorteil im Strafraum. Die Aktion des Verteidigers war ballorientiert. Der Angreifer verwandelt zum Torerfolg. Ist der Spieler jetzt noch zu verwarnt oder ist hier im Zuge der Strafreduzierung keine Strafe auszusprechen?

SITUATION 7

Ein Spieler kritisiert den Schiedsrichter und erhält dafür „Gelb“. Daraufhin klatscht er höhnisch Beifall in Richtung des Unparteiischen und dieser stellt ihn folgerichtig mit „Gelb/Rot“ vom Platz. Im Anschluss daran beleidigt er den Schiedsrichter mit einigen Worten. Ist jetzt noch eine Rote Karte zu zeigen?

SITUATION 8

Beim Freistoß für den Gegner legt sich ein Verteidiger hinter seine Mitspieler, die im vorgeschriebenen 9,15-Meter-Abstand zum Freistoß-Ort eine Mauer bilden. Der Verteidiger will auf diese Weise verhindern, dass der Ball unter der Mauer durchgeschossen wird, wenn die Verteidiger hochspringen. Ist dies erlaubt?

SITUATION 9

Ein Abwehrspieler ist über die Entscheidung des Schiedsrichters verärgert. Er steht im Strafraum und stößt den außerhalb des Strafraums stehenden Referee leicht gegen die Brust. Wie wird das Spiel fortgesetzt, wenn der Unparteiische das Vergehen als nicht abbruchwürdig ahndet?

SITUATION 10

Bei der Ausführung eines Abstoßes spielt der Torwart den Ball seitlich zu einem nahe an der Eckfahne stehenden Abwehrspieler. Dieser wird prompt von einem Angreifer angelaufen, der allerdings aus einer zentralen Position den Strafraum kreuzt, bevor der Ball im Spiel ist. Darf er dies?

SITUATION 11

Ein verärgelter Spieler verlässt während des laufenden Spiels den eigenen Strafraum, um den seitlich neben dem Tor stehenden Massneur der gegnerischen Mannschaft durch einen Faustschlag niederzustrecken. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 12

Zwei Auswechselspieler der Heim- und Gastmannschaft werden außerhalb des Spielfelds zwischen ihren Coachingzonen gegeneinander tätlich. Der Referee erkennt dies und unterbricht das Spiel. Entscheidung?

SITUATION 13

Verärgert über seinen Trainer läuft der Spielführer der Heimmannschaft nach draußen und versetzt dem Trainer in der Coaching-

zone einen heftigen Stoß gegen den Kopf. Entscheidung?

SITUATION 14

Ein Abwehrspieler, der seitlich neben seinem Tor behandelt wurde, läuft zurück aufs Spielfeld, ohne sich vorher beim Schiedsrichter anzumelden. Während der Ball im Mittelfeld gespielt wird, erkennt der Unparteiische das unerlaubte Betreten des Spielfelds und unterbricht das Spiel, warnt den Spieler und verhängt einen Strafstoß. Handelt er richtig?

SITUATION 15

Der Verteidiger wirft beim Einwurf den Ball in Richtung seines Torwarts. Dieser ist jedoch unaufmerksam und verpasst den Ball, welcher unberührt ins Tor fliegt. Entscheidung?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Ja. Wichtig ist, dass der Schiedsrichter die Linien jederzeit klar und deutlich erkennen kann. Die Farbe Weiß ist nicht zwingend vorgeschrieben – bei schneebedecktem Boden lassen wir schließlich auch rote oder schwarze Linien zu.

2: Nein, dann müsste ja der des Feldes verwiesene Spieler vom Spielbericht gestrichen werden. Dies ist aber nicht möglich, da gegen diesen Spieler eine Meldung verfasst wurde, die sich auf seine Spieler-Tätigkeit und seine Anwesenheit an diesem Tag auf dem Sportplatz bezieht.

3: Ja, sofern dies nicht mit der Ausrüstung der anderen Mannschaft beziehungsweise aller anderen Spielbeteiligten kollidiert. Dem Torwart ist laut Regelwerk explizit das Tragen einer Trainingshose gestattet. Selbst wenn er dabei keine Stutzen trägt, muss er jedoch Schienbeinschoner tragen.

4: Nein. Er wird nur in folgenden Fällen verwarnet: wenn er eine gute Angriffssituation verhindert, wenn das Vergehen mehrmals stattfindet oder wenn das Vergehen eine Verwarnung aufgrund der Rücksichtslosigkeit erfordert.

5: Der Schiedsrichter spricht eine Verwarnung aus, da das Regelwerk bei Notbremse und anschließendem Vorteil klar vorgibt, dass der Verteidiger zu verwarnen ist –

unabhängig davon, ob es zum Torerfolg kommt oder nicht.

6: Der Spieler ist auch hier zu verwarnen. Denn: Die Regel sieht vor, dass die Verhinderung einer Torchance mit anschließendem Vorteil immer mit einer Verwarnung geahndet wird – unabhängig davon, ob das Vergehen ballorientiert ist oder nicht.

7: Nein. Da der Spieler bereits einen Feldverweis erhalten hat, ist jedes weitere Vergehen nur noch ein Meldevergehen, was keine weitere optische Darstellung mehr nach sich zieht.

8: Ja. Das Regelwerk verbietet es keinem Spieler, sich vor den schießenden Spieler auf den Boden zu legen – sofern er bei dem Freistoß den Abstand einhält und kein strafbares Handspiel begeht.

9: Das Spiel wird mit einem direkten Freistoß fortgesetzt. Körperliche Vergehen gegen Spieler, Gegenspieler, Team- und Spieloffizielle auf dem Feld werden nunmehr gleich behandelt und mit einem direkten Freistoß bestraft – und zwar an dem Ort, an dem das Vergehen verübt wird.

10: Ja, der Spieler darf sich im Strafraum befinden. Er darf allerdings keinen Zweikampf bestreiten oder den Ball spielen, bevor dieser den Strafraum verlassen hat.

11: Strafstoß, Feldverweis. Das Vergehen wird so gewertet, als ob es auf der Linie stattfindet.

12: Schiedsrichter-Ball, Feldverweis für beide Auswechselspieler. Da sich das Vergehen zwischen zwei Auswechselspielern und außerhalb des Spielfelds abspielt, bleibt es hier – wie früher – beim Schiedsrichter-Ball.

13: Indirekter Freistoß an dem Punkt auf der Seitenauslinie, der dem Tatort am nächsten liegt, und Feldverweis des Spielführers. Das Vergehen findet außerhalb des Spielfelds statt und richtet sich zudem gegen einen Teamoffiziellen der eigenen Mannschaft.

14: Nein, die Verwarnung ist korrekt, jedoch hätte er diese erst in der nächsten Spielunterbrechung zeigen müssen und nicht das laufende Spiel unterbrechen. Da der Spieler nicht ins Spiel eingreift, muss es nun einen indirekten Freistoß dort geben, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befand.

15: Eckstoß. Aus einem Einwurf kann direkt kein Tor erzielt werden.

RICHTIG STEHEN



Um die richtige Entscheidung treffen zu können, muss ein Schiedsrichter sinnvolle Laufwege und ein gutes Stellungsspiel beherrschen. Beides ist Thema im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 82.

Gleich mehrfach behinderten die Schiedsrichter bei der WM 2018 in Russland die Spieler, den Lauf des Balles und damit auch das Aufbauspiel der angreifenden Mannschaft. Oft hielten sie sich gar direkt vor den Strafräumen auf. In der Folge wurden die Obleute und Lehrwarte an der Fußballbasis gefragt: „Ist das richtig so? Müssen die Unparteiischen nicht auch bei einer WM immer wieder die Diagonale auslaufen?“

Den Offiziellen blieb dann nur der Hinweis: „Ja, so etwas wäre im Amateurfußball sicher nicht in Ordnung. Bei uns sind die Unparteiischen gehalten, sich so weit wie möglich aus dem Spielgeschehen zurückzuziehen. Sie müssen in Konfliktsituationen jedoch sofort Präsenz zeigen und einen Sprint zum Ort des Geschehens einlegen. Schließlich gehört es zu ihren primären Aufgaben, präventiv und deeskalierend auf die Spieler einzuwirken. Aber nur in solchen Situationen sollen sie in die Mitte des Spielfelds einrücken.“

Weilsich das Stellungsspiel des Schiedsrichters im internationalen Fußball immer wieder von dem unterscheidet, was bei Neulingslehrgängen oder Fortbildungen an der Basis gelehrt wird, formulierten die Verfasser das aktuelle Lehrbrief-Thema: „Der Schiedsrichter im Kreis und Bezirk – Laufwege und Stellungsspiel“.

Die Autoren warfen dazu einen Blick in die Fußballhistorie und fanden heraus, dass es erst seit 1874 einen Schiedsrichter gibt. Er war die oberste Instanz, mit Sakko und Knickerbocker-Hose im Einsatz, und wurde von zwei Unterschiedsrichtern (Umpires) unterstützt. Obwohl sich seine Laufwege noch in Grenzen hielten, gehörte er zu einer besonders respektierten Klientel, die man für ihre Fachkompetenz, Durchsetzungskraft und Handlungsschnelligkeit bewunderte. Seine Entscheidungen wurden akzeptiert, gleich von welcher Position er sie traf. Protestierte jemand lautstark oder erhob er auch nur das Wort gegen den Unparteiischen, maßregelten ihn meist die eigenen Mitspieler.

Im aktuellen Fußballgeschehen gehört es dagegen für die Schiedsrichter in sämtlichen Spielklassen zum Alltag, dass sie sich gegenüber den Spielern und Funktionären rechtfertigen müssen. Sie sind ständig gefordert, Präsenz zu zeigen. Gerade in den untersten Spielklassen werden sie in kritischen Situationen zu Einzelkämpfern, die sich allein mit den Emotionen der Spieler, Funktionäre und Zuschauer auseinandersetzen müssen.

Wer als Schiedsrichter ein paar Jahre lang dabei ist, hat dies oft genug erlebt. Und vor allem, wer in Spielklassen ohne neutrale Assistenten im Einsatz ist, muss in seinen Spielen mehrere Kilometer Laufleistung erbringen. Nur mit läuferischem Einsatz ist es möglich, die optimale Position zu erreichen, um Abseitssituationen zu bewerten. Und nur wenn man den Laufweg weit genug in Richtung Torauslinie durchzieht, kann man erkennen, ob der Ball das Spielfeld über diese Linie verlassen hat oder nicht.

Denn die Assistenten der Vereine haben klar begrenzte Kompetenzen. Dazu heißt es im Regelwerk: „Normalerweise zeigen sie dem Schiedsrichter nur an, ob der Ball

die Seitenlinie überschritten hat.“ Doch auch mit diesen Helfern an der Linie sollte sich der Schiedsrichter vor dem Spiel absprechen und ihnen ihre Kompetenzen deutlich machen.

Zu den Grundsätzen der Schiedsrichter, die ein Spiel ohne neutrale Assistenten leiten, gehören folgende Eckpunkte:

- Der Schiedsrichter darf dem Geschehen auf keinen Fall den Rücken zudrehen. Das heißt, er muss das Spiel jederzeit im Blick haben.
- Der Schiedsrichter muss in kritischen Situationen von seinem diagonalen Laufweg abweichen und näher ans Geschehen heranrücken. Denn umstrittene Entscheidungen aus der Nähe werden grundsätzlich eher akzeptiert als richtige Entscheidungen aus großer Distanz.
- Der Schiedsrichter muss sämtliche Entscheidungen aufgrund seiner eigenen Wahrnehmung treffen. Gerade bei der Frage nach Abseits muss er immer wieder Sprints einlegen, um die Situationen richtig zu beurteilen.

FLEXIBLE DIAGONALE BEIM EINSATZ IM TEAM

Ist der Unparteiische dagegen zusammen mit neutralen Assistenten im Einsatz, so sollte er grundsätzlich die flexible Diagonale auslaufen. Nur so kann er das Spiel stets zwischen sich und dem Assistenten auf der jeweils gegenüberliegenden Seite halten.

Auf diese Weise hat er zugleich einen seitlichen Einblick in die Zweikämpfe und kann die meisten Situationen, vor allem im Strafraum, gut beurteilen. Verlagert sich das Spiel dagegen mehr auf die Seite eines Assistenten, wird der Schiedsrichter einrücken müssen, um in kritischen Situationen näher am Geschehen zu sein – zum Beispiel bei versteckten Fouls, Simulationen oder Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei Spielern.

In jedem Fall muss der Unparteiische das Mittelfeld zügig überbrücken und sich aus dem Bereich vor den Strafräumen möglichst zurückziehen. Nur dann entgeht er der Gefahr, vom Ball getroffen zu werden, im Passweg oder Laufweg eines Spielers zu stehen.

Ein besonderes Augenmerk richtet der aktuelle DFB-Lehrbrief außerdem auf das Stellungsspiel bei Standardsituationen. Sehr detailliert gehen die Verfasser auf die Positionen beim Strafstoß, beim Eckstoß, beim Abstoß und bei direkten wie indirekten Freistößen ein. In diesem Zusammenhang weisen sie darauf hin, dass der Ausbilder im Rahmen der Lehrarbeit konkrete Skizzen auf einer Flipchart und an der Metaplanwand einsetzen sollte. „Bilder sagen mehr als Worte“ ist dabei der Tenor in der methodischen Arbeit.

Am Beispiel positiver wie negativer Darstellungen in verschiedenen Videoszenen zum Stellungsspiel eines Schiedsrichters bekommt die Lehrereinheit darüber hinaus einen visuellen und interessanten Abschluss.

TEXT
Günther Thielking

EINWURF- EIGENTOR



Ein Plädoyer für angeblich abseitige Fragen in Regel-Tests und fünf andere Fälle, aus denen man lernen kann.

TEXT
Lutz Lüttig
Rainer Werthmann

Auch wenn man wohl zu Recht sagt, dass im Fußball keine Spielszene haargenau der anderen gleicht, so gibt es doch eine Menge Situationen, die sich ähneln. Das ist gut so: Abläufe, die sich wiederholen, helfen dem Schiedsrichter, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Eine sich plötzlich leicht verändernde Flugbahn des Balles spricht dafür, dass der Torwart ihn bei seiner Parade doch noch mit den Fingerspitzen berührt hat. Das vom Gegenspieler lang gezogene Trikot lässt den Schiedsrichter sofort an einen Pfiff und an eine Gelbe Karte denken, allerdings auch daran, auf den möglichen Vorteil zu achten. Der vom Abwehrspieler abprallende Ball, der ins

Toraus geht, hat einen Eckstoß zur Folge; der Referee macht es mit einer entsprechenden Armbewegung und, wenn notwendig, auch mit einem Pfiff deutlich.

Alles Automatismen, die sich mit zunehmender „Pfeifpraxis“ entwickeln und dem Schiedsrichter das Leben erleichtern. Aber es steckt auch eine Gefahr darin: Wenn alles automatisch geht und die Routine die Konzentration beeinflusst, wenn man also glaubt, alles schon mal gesehen zu haben, dann kann das Erwachen umso unangenehmer sein.

Das ist vor allem dann der Fall, wenn in einem leicht zu leitenden Spiel eine Situation eintritt, die nicht in die

1a und 1b_Der Einwurf von Borna Sosa brachte Stuttgarts Torwart Ron-Robert Zieler in ungeahnte Schwierigkeiten.

üblichen Abläufe passt. Es gibt sie eigentlich nur als Frage in Regel-Tests, die sich besonders engagierte Lehrwarte austüfteln. Denkt man – bis sie eintreten.

1 VfB Stuttgart – Werder Bremen (6. Spieltag)

Um es gleich vorwegzunehmen: Schiedsrichter Tobias Welz ließ sich nicht überraschen, er war darauf eingestellt, dass jederzeit etwas Ungewöhnliches passieren kann („expect the unexpected“, heißt es in der internationalen Sprache der Schiedsrichter).

Was war geschehen? Der Stuttgarter Abwehrspieler Borna Sosa will rund 25 Meter vor dem eigenen Tor den Ball einwerfen (**Foto 1a**). Weil er keine „Angebote“ seiner Mitspieler bekommt, dreht er sich plötzlich um und wirft den Ball zu seinem Torwart Ron-Robert Zieler.

Was er nicht bemerkt hat: Zieler, der fest davon ausging, dass Sosa den Ball nach vorn wirft, beschäftigt sich mit seinen Stützen. Sosa ruft, der Torwart schaut hoch, sieht den Ball auf sich zukommen und versucht ihn wegzuschlagen. Der Ball rutscht ihm aber nur über den Spann und trudelt dann ins eigene Tor (**Fotos 1b und 1c**)!

Die mangelnde Aufmerksamkeit des Torwarts und seine Ball-Berührung machen aus einem Vorgang, der im Ent-

scheidungs-Portfolio des Schiedsrichters unter „Routine“ abgelegt ist, das „Unerwartete“, eben ein äußerst seltenes Geschehen: ein Einwurf-Eigentor. Da ist zum einen die Bestimmung der Regel 15, die er parat haben muss: „Aus einem Einwurf kann nicht direkt ein Tor erzielt werden. (...) Wenn der Ball ins Tor der einwerfenden Mannschaft geht, wird auf Eckstoß entschieden.“

Zum anderen hat er – gemeinsam mit seinem Assistenten Rafael Foltyn, der sofort zur Mitte gelaufen ist – erkannt, dass der Ball von Zieler berührt wurde. Dadurch kommt die genannte Regelbestimmung nicht zur Geltung und das Tor zählt, nämlich als Eigentor des Torwarts. Letzte Gewissheit erfährt Schiedsrichter Welz dann noch durch den Video-Assistenten in Köln, der ja jede Torerzielung überprüft.

Wir lernen aus dieser Szene: Routine ist eine gute Hilfe, aber das Unerwartete zu erwarten, steht über allem. Weswegen entsprechende Fragen im Regel-Test wirklich ihren Sinn haben.

2 FC Augsburg – Borussia Mönchengladbach (2. Spieltag)

Natürlich zeigen wir in unseren Analysen am liebsten Szenen, in denen sich Schiedsrichter in den Profiligen



1 ▶

1c_Torwart Ron-Robert Zieler misslingt der „Befreiungsschlag“.



http://bit.ly/SRZ_121901



2 ▶

2a_Während der Schiedsrichter dem Freistoßort den Rücken kehrt, ...

2b_... nähert sich der Augsburger regelwidrig seinem Gegenspieler.

2c_Nur mit Mühe wird Gladbachs Torwart diesen Schuss abwehren können.



http://bit.ly/SRZ_121902





3a_Empört gestikulieren, auf den Schiedsrichter zurennen ...

3b_... und ihn anschreien – Marco Reus hat sich in dieser Szene nicht im Griff.

3c_Der Schiedsrichter zeigt ihm dafür in aller Ruhe „Gelb“.



http://bit.ly/SRZ_191203

vorbildlich verhalten. Wobei aber nicht sicher ist, ob nicht doch der Lerneffekt größer ist, wenn man mit einem schlechten Beispiel die Aufmerksamkeit sucht. Die betreffenden Referees bitten wir deshalb um Verständnis, nichts liegt uns ferner, als in der Schiedsrichter-Zeitung jemanden vorzuführen.

„Spieler, die sich bei der Ausführung eines Freistoßes nicht auf die vorgeschriebene Entfernung zurückziehen, müssen verwarnet werden“, heißt es in Regel 13. Lassen wir einmal dahingestellt, ob diese Anweisung in ausreichendem Maße befolgt wird. Wie in vielen anderen Fällen, hat der Unparteiische auch hier einen Ermessensspielraum, zumal ja kein Zeitfaktor (z. B. „sofort“ oder „unverzüglich“) genannt ist.

Im vorliegenden Fall zieht sich der Augsburger André Hahn nicht mal zurück, sondern geht noch näher ran (**Fotos 2a und 2b**). So kommt es dazu, dass Jonas Hofmann ihn aus nächster Nähe anschießt. Allerdings wird nun das Spiel vom Schiedsrichter nicht unterbrochen, um Hahn zu verwarnen und den Freistoß wiederholen zu lassen. Im Gegenteil: Durch sein unsportliches Verhalten leitet der Augsburger einen gefährlichen Angriff seiner Mannschaft ein, der fast zum 2:0 für Augsburg führt (**Foto 2c**) und massive Proteste der Gladbacher auslöst.

Der Grund: ein Anfängerfehler des Unparteiischen. Nachdem er den Freistoß freigegeben hat, dreht er sich weg und läuft mit dem Rücken zum Tatort in Stellung. Leider hat auch keiner der Assistenten die Brisanz der Situation erfasst und den „Chef“ zu einer Unterbrechung des Spiels veranlasst.

So blieb ihm nichts anderes übrig, als das Spiel laufen zu lassen. Denn ein Schiedsrichter kann nur das pfeifen,

was er gesehen hat. In diesem Fall hat er nur geahnt, was wohl geschehen sein muss.

Was man beim Anschauen dieser Szene nicht für bare Münze nehmen sollte, ist der TV-Kommentar. Schade jedenfalls, dass hier nicht derjenige kritisiert wird, der sich unsportlich verhält, sondern der Spieler, der den Freistoß ausführt („Tollpatschigkeit“). Auch dem Schiedsrichter hätte man hier ein paar kritische Worte widmen dürfen. Aber den Grund dafür sehen wohl nur Regel-Fachleute.

3 Borussia Dortmund – FC Augsburg (7. Spieltag)

Apropos Unsportlichkeit: „Emotionen gehören zum Fußball“, diese wohl meistgenutzte Erklärung, wenn einem Akteur die Pferde durchgegangen sind, ist unbestritten richtig. Und auf Unmutsäußerungen von Spielern soll nicht überreagiert werden.

Wenn allerdings wie in diesem Fall heftig, mit abfälligen Gesten und mit so deutlicher Ausrichtung zum Schiedsrichter hin reklamiert wird, dann sind die Grenzen des respektvollen Umgangs, die viele Unparteiische sehr weit stecken, klar überschritten und die Ebene der Unsportlichkeit ist zweifelsfrei erreicht.

Beim Stand von 0:1 entscheidet Schiedsrichter Markus Schmidt in der 53. Minute nach einem Pressschlag zwischen Marco Reus und dem Augsburger Jeffrey Gouweleeuw auf Abstoß. Der Dortmunder Kapitän springt auf, winkt heftig in Richtung Schiedsrichter ab und läuft wütend und laut schimpfend mit abfälligen Gesten 15 Meter weit bis an den Unparteiischen heran (**Fotos 3a und 3b**). Dieser geht ganz ruhig, ohne sich von dem Spieler emotionalisieren zu lassen, drei Schritte zurück und zeigt Reus dabei konsequent „Gelb“ (**Foto 3c**).

4 TSV 1860 München – Hallescher FC (15. Spieltag, 3. Liga)

Als ein hohes Zuspiel zentral in den Strafraum des Halleschen FC fliegt, versucht der Münchner Stefan Lex den Ball zu erreichen. Allerdings kommt ihm HFC-Torwart Kai Eisele entgegen und springt etwa zwölf Meter vor seinem Tor aus dem Lauf hoch. Dabei hat er das rechte Bein im 90-Grad-Winkel hochgezogen und trifft mit dem rechten Knie seinen Gegenspieler am Kopf (**Foto 4a**). Lex wird förmlich zu Boden gerammt (**Foto 4b**) und bleibt benommen liegen (**Foto 4c**).

Man sieht es nicht selten, dass Torhüter mit einem angezogenen Knie zum Ball springen. Dass das meistens gut geht, heißt aber noch lange nicht, dass es erlaubt ist. Durch den Anlauf hat das Knie eine ähnliche Wirkung wie ein Ellenbogen, der im Hochspringen mit einer Schlagbewegung eingesetzt wird. In beiden Fällen ist das eine gegen den Gegner gerichtete Aktion, bei der dessen anschließende Verletzung billigend in Kauf genommen wird – ein grobes Foulspiel, das mit einer Roten Karte geahndet werden muss.

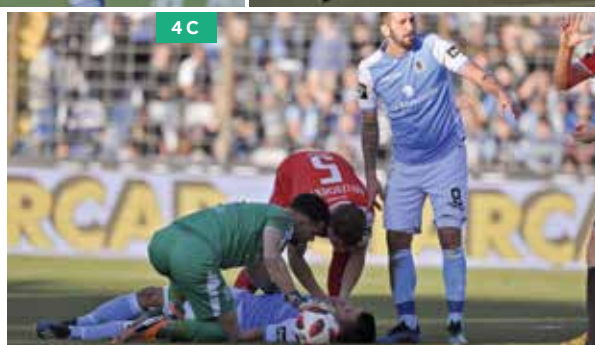
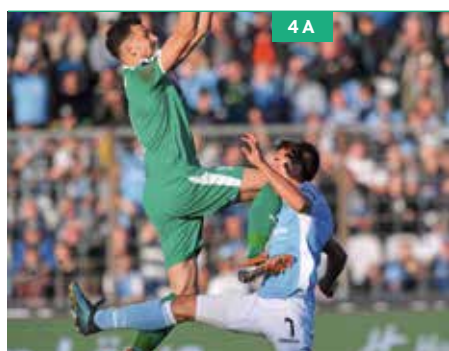
Dass es der Schiedsrichter hier bei „Gelb“ beließ, mag damit zusammenhängen, dass es in diesem Spiel schon einmal „Rot“, verbunden mit einem Strafstoß gegen den Halleschen FC, gab.

Und selbstverständlich war die Spielfortsetzung ein Strafstoß, auch wenn der Fernseh-Reporter auf dem zur Verfügung stehenden Video-Clip das ganz anders gesehen hat: „Ein Elfmeter ist das natürlich nicht“, meinte er. So kann man sich irren.

5 RB Leipzig – Fortuna Düsseldorf (2. Spieltag)

Aber natürlich sind auch wir Schiedsrichter nicht frei von Irrtümern. Und wenn man sich schon irrt, ist es natürlich gut, wenn sich dieser Irrtum aus der Welt schaffen lässt. Nicht etwa durch eine Konzessionsentscheidung zugunsten der anderen Mannschaft. Denn das ist so ziemlich das Schlimmste, was ein Schiedsrichter machen kann.

Nein, manchmal hilft einfach die genaue Beobachtung der Umgebung des aktuellen Spielgeschehens. Nach einem Laufduell zwischen dem Leipziger Timo Werner und Kaan Ayhan rollt der Ball über die Torauslinie. Schiedsrichter Marco Fritz zeigt zur Ecke, was vor allem den sehr spontanen Protest Ayhans hervorruft (**Foto 5a**). Entgangen ist dem Unparteiischen wahrscheinlich, dass Werner noch versucht hat, den Ball im Sprint vor der Linie zu erwischen. Dass er ihn nicht gemächlich ins Aus rollen lässt, deutet zusammen mit dem Protest der Düsseldorf auf hin, dass der Schiedsrichter sich vielleicht geirrt hat.



4

4a_Mit seinem angezogenen Knie trifft der Torwart den Münchner am Kopf.

4b_Stefan Lex muss schwer getroffen zu Boden.

4c_Auch Torwart Eisele kümmert sich um den Verletzten.



http://bit.ly/SRZ_191204

5

5a_Der Schiedsrichter zeigt zur Ecke, die Düsseldorf sind empört.

5b_Kurzes Gespräch: Schiedsrichter Marco Fritz und Timo Werner.



http://bit.ly/SRZ_191205





6

6a_Knapper, als man glaubt: Die TV-Linie berücksichtigt den nach rechts geneigten Oberkörper des Nürnbergers nicht genügend.

6b_Die Fahne kommt zu früh, die Aktion ist noch nicht abgeschlossen.



http://bit.ly/SRZ_191206

Fritz löst die Szene auf, indem er auf den Leipziger Spieler, der inzwischen mit dem Ball an der Eckfahne steht, zugeht. Der ahnt schon, was kommt, lässt den Ball liegen und geht dem Schiedsrichter entgegen. Dann bejaht Werner die Frage, ob er den Ball als Letzter berührt hat (**Foto 5b**). Und Fritz gesteht seinen Irrtum ein, indem er nun auf Abstoß vom Düsseldorfer Tor entscheidet.

Nun soll man ja nicht bei jeder zweifelhaften Entscheidung den Spieler befragen, das führt nur zum unmittelbaren Autoritätsverlust und zu Nervereien: „Schiri, jetzt müssen sie den aber auch mal befragen!“ Aus einem Spiel eine Talkshow zu machen, ist nicht im Sinn des Regelwerks und des Fußballs überhaupt.

Also darf man dieses Mittel nur sehr sparsam einsetzen. Je mehr Erfahrung man hat, desto genauer kann man die Wahrscheinlichkeit einschätzen, sich geirrt zu haben. Sensibel zu sein für die Echtheit eines Protests und zu erkennen, wann aus einem nicht aufgeklärten möglichen Irrtum eine Torgefahr entsteht – wie in diesem Fall durch den Eckball für Leipzig –, sind weitere wichtige Voraussetzungen für das Verhalten in solchen Situationen.

6 1. FC Nürnberg – Fortuna Düsseldorf (6. Spieltag)

Um im Abseits zu stehen, muss man sich im Moment der Ballberührung eines Mitspielers vor dem Ball befinden und nur noch einen Abwehrspieler vor sich haben. Das gilt schon seit 1925.

Veränderungen gibt es allerdings immer mal wieder, wenn es darum geht, wann dieses Abseitsstehen strafbar ist. Und wann der Assistent bei einer aus seiner Sicht strafbaren Abseitsstellung die Fahne hebt. Es gab Zeiten, die Älteren werden sich erinnern, da ging die Fahne schon hoch, wenn der Ball nur ungefähr in die Richtung eines Angreifers im Abseits ging – und zwar sofort. Den Jüngeren sei gesagt, das war noch Mitte der 80er-Jahre so. Dadurch, dass manche Mannschaften das Abseitsstellen des Gegners fast perfektionierten, gab es sehr viele Spielunterbrechungen.

Kluge Regelexperten führten dann das Prinzip des „wait and see“ für die Linienrichter ein. Erst mal schauen, ob der Abseitsstehende auch wirklich den Ball bekommt oder anders ins Spiel eingreift („einen Gegner beeinflusst“, was natürlich ein weiter Begriff war). Oder ob nicht die Abwehr den Ball erhält und in Ruhe aufbauen

kann. Das ersparte viele „Fahnen“ und Spielunterbrechungen.

Übertrieben wurde es dann beim Confederations Cup 2005 in Deutschland, als die Fahne nach einer FIFA-Anweisung nur gehoben werden durfte, wenn der Spieler im Abseits den Ball berührte. Das führte zu kuriosen Szenen, in denen ein Spieler 30, 40 Meter dem Ball nachjagte, ihn kurz vor der Außenlinie erreichte – und dann 40 Meter hinter ihm die Fahne gehoben wurde. Der Spieler war sauer, sein Gegner, der sicherheitshalber hinterherrannte, auch. Trainer und Mitspieler stöhnten, die Zuschauer amüsierten sich. Das wurde schnell wieder abgeschafft.

Heute ist es eher eine Mischform, bei der immer wieder versucht wird, die Grauzone, die die Frage „strafbarer Eingriff ins Spiel oder nicht?“ umgibt, so schmal wie möglich zu machen. Allerdings gibt es seit Einführung des Video-Assistenten auch beim „Eingreifen“ des Assistenten an der Linie einen Unterschied zwischen der Bundesliga und den übrigen Spielklassen.

Und damit sind wir endlich bei unserer letzten Spielszene. Nach einer schönen Kombination erhält der Düsseldorfer Angreifer Marvin Ducksch den Ball und schießt ihn zwei Sekunden nach dem Abspiel ins Tor. Was in der Normalgeschwindigkeit recht klar aussieht, wird bei Erstellung des Standbilds doch eher knapp (**Foto 6a**).

Der Assistent hat zwar das Abseits erkannt, zeigt es an (**Foto 6b**) und hätte sich damit in jeder anderen Spielklasse richtig verhalten. In der Bundesliga soll er mit seinem Fahnenzeichen jedoch so lange warten, bis die Spielszene abgeschlossen ist. Warum? Wenn der Schiedsrichter das Spiel wegen der Fahne unterbricht, bevor der Ball im Tor ist, und bei der Überprüfung stellt sich heraus, der Assistent hat sich geirrt, kann das Tor nicht anerkannt werden – Fehler hin, Fehler her. Wartet er lange genug mit seinem Zeichen, gilt der Treffer.

Deswegen kann man als sachkundiger Schiedsrichter allen Nörglern („warum hebt der nicht gleich die Fahne?“) mitteilen: Es kann aus gutem Grund mittlerweile etwas länger dauern, bis ein Bundesliga-Assistent eine aus seiner Sicht strafbare Abseitsstellung anzeigt.

Wäre doch auch schade, wenn korrekt erzielte Tore aberkannt werden müssten.

FINALE IN FRANKFURT



Bei „Danke Schiri.“ im Jahr 2018 feierten die Preisträger gemeinsam in Dortmund.

Die Aktion „Danke Schiri.“ geht 2019 ins vierte Jahr in Folge. „Inzwischen haben wir so viele Erfahrungen gesammelt und Routine entwickelt, dass vieles von selbst läuft“, freut sich Udo Penßler-Beyer. Er ist innerhalb der DFB-Schiedsrichterkommission Amateure verantwortlich für die Aktion, die dieses Mal ihren Abschluss in Frankfurt/Main finden wird.



PARTNER DFB-SCHIEDSRICHTER



DANKE SCHIRI.

TEXT
Bernd Peters

„Never change a running system“, beschreibt Udo Penßler-Beyer die Planungen zur nächsten „Danke Schiri.“-Veranstaltung. Mit anderen Worten: „Die Abläufe haben sich bewährt, sodass wir nichts daran ändern müssen. Natürlich haben wir auch im Vorfeld der diesjährigen Aktion über Kleinigkeiten gesprochen, aber im Großen und Ganzen werden wir das funktionierende System beibehalten.“ So wird unter anderem auch die DEKRA 2019 wieder mit an Bord sein. „Mit ihr haben wir einen tollen Partner, der uns einerseits nichts aufzwingt, andererseits aber einiges ermöglicht, was sonst kaum finanzierbar wäre.“

Zum Beispiel das gemeinsame Ehrungswochenende für die Preisträger aus allen 21 Landesverbänden. Mit einer Gala, von der nach den Veranstaltungen in Hannover (2016), Leipzig (2017) und Dortmund (2018) ausnahmslos alle Teilnehmer schwärmten. Von „einem unvergesslichen Erlebnis“ oder „traumhaften Begegnungen“ war bei den Teilnehmern die Rede.

Und ähnlich groß dürfte die Begeisterung auch in dieser Saison wieder ausfallen: Der Ehrungstag steigt diesmal am zweiten Mai-Wochenende in Frankfurt/Main.



Michael Kranz wurde vor einem Jahr in der Kategorie „Männer U 50“ ausgezeichnet.

Dort kommen die Preisträger der Verbände zunächst in den Genuss des Bundesliga-Derbys zwischen Eintracht Frankfurt und dem FSV Mainz 05 – sicherlich auch in diesem Jahr wieder unter der Leitung eines prominenten Referees, der mit seinem Team die Namen der „Danke Schiri.“-Gewinner auf dem Trikot tragen wird. „Wer das Spiel leitet, steht noch nicht fest“, erklärt Penßler-Beyer. Das werde kurzfristig entschieden. Aber am gemeinsamen Festabend mit den Unparteiischen von der Basis würden die Elite-Referees auch in diesem Jahr wieder teilnehmen.

Dass Top-Schiedsrichter wie Wolfgang Stark, Tobias Stieler oder Daniel Siebert sich abends ohne Allüren „zum Anfassen“ präsentierten und geduldig für Selfies, Autogramme und Gespräche zur Verfügung standen, kam immer besonders gut an.

Warum Frankfurt? „Wir hatten zwei, drei Orte im Visier und haben uns schlussendlich für Frankfurt entschieden. Die Stadt ist von allen Seiten gut zu erreichen und wir haben kurze Wege zwischen Stadion und Hotel. Wir wollten alles auf möglichst kleinem Raum haben – wie im vergangenen Jahr in Dortmund“, sagt Penßler-Beyer. Die Fristen für die Rückmeldungen orientieren sich auch an den Vorjahren. „Die Kreise ehren bis zum 31. Dezember, die Verbände bis 31. März. Da liegen wir aktuell voll im Plan.“

In welchem Rahmen die Landesverbände ihre Sieger küren, ist ihnen vom DFB selbst überlassen: „Manche Verbände machen da ein Volksfest draus, andere ein eher intimes Event. Wir halten uns da bewusst zurück. Jeder so, wie er mag.“

DREI PREISTRÄGER ERINNERN SICH

Dass sich die Preisträger nicht nur auf einen unvergleichlichen Abend, sondern auch auf spannende Begegnungen mit den anderen Preisträgern freuen können, verraten drei Geschichten aus dem Jahr 2018. Sarina Schüle aus dem Südbadischen Fußballverband wurde in Dortmund in der Kategorie Frauen geehrt. Vorher gab's damals eine exklusive Stadionführung durch die Katakomben des Signal Iduna Parks: „Ich hatte leichte Gänsehaut, als ich durch den Spielertunnel lief und am Ende der Rasen zum Greifen nah war“, beschreibt Sarina Schüle ihr persönliches Highlight. „Beeindruckend war auch, dass wir auf den Trainerbänken sitzen durften, und das wenige Stunden, bevor die Stars dort Platz nahmen.“

Die Schiedsrichter-Biographie der letztjährigen Preisträgerin ist ein Beispiel dafür, wie man es zu „Danke Schiri.“ schaffen kann. Seit zwölf Jahren ist die 28-Jährige als Unparteiische in Südbaden im Einsatz und pfeift bis zur Frauen-Regionalliga. Manchmal leitete die Medizinfachwirtin von der Sportvereinigung Ehrenkirchen sogar bis zu drei Spiele pro Woche.

Ihre Tätigkeit als Schiedsrichterin habe sie persönlich enorm weitergebracht, sagt Schüle. Schnell habe sie gelernt, auch im Berufsalltag Kritik besser zu verarbeiten: „Man ist gelassener, das Selbstbewusstsein steigert sich, man lernt, sich durchzusetzen und Dinge nicht so



Sarina Schüle ist mehrmals pro Woche als Schiedsrichterin unterwegs.

persönlich zu nehmen.“ Zu dieser Entwicklung hat auch der Umstand beigetragen, dass sie während der Spiele oft auf sich allein gestellt ist. Ein herausforderndes Gefühl sei das, so Schüle: „Es macht Spaß, alles allein zu machen, und wenn man dann Sachen gut macht, pusht das extrem. Es gibt nichts Schöneres, als wenn Spieler ein Lob aussprechen.“

Michael Kranz hatte für die Anreise zur Ehrung 2018 von Heinsberg nach Dortmund nur einen kurzen Weg. Seine Spiele pfeift er aber nicht nur im Fußball-Verband Mittelrhein, sondern auch in Italien. So kommt er auf mehr als 150 Partien im Jahr. „Und oft auf weniger als drei Stunden Schlaf pro Tag – weil ich ja auch noch arbeiten muss“, erklärt Kranz lachend. Die Abschlussveranstaltung von „Danke Schiri.“ habe damals seine Erwartungen übertroffen. „Es war schon der Hammer, was für uns ‚kleine Leute‘ auf die Beine gestellt wurde.“

Michael Kranz ist ein sogenannter „Vielpfeifer“. Der 40-jährige Hückelhovener ist seit Juni 1992 als Schiedsrichter für seinen Heimatverein SV Viktoria Waldenrath/Straeten 1912 aktiv. „Diese Beständigkeit ist neben der Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit eine wichtige Säule, die ihn als Person auszeichnet“, sagte damals Laudator Andreas Thiemann über Kranz.

Ob es in diesem Jahr einen Preisträger in der Kategorie „Männer über 50“ geben wird, der Walter Kloé aus Baden übertreffen wird? Kloé war mit 83 Jahren beim vergangenen Mal der älteste Unparteiische im Raum. Der frühere Schulleiter hatte im Jahr 1952 die Schiedsrichterprüfung abgelegt und es nie bereut. „Ich kann nur jedem dazu raten, sich als Schiedsrichter zu engagieren – es

prägt das Sozialverhalten und hilft für das berufliche und private Leben ungemein.“

Die „Danke Schiri.“-Ehrung rührte ihn – trotz seiner langjährigen Erfahrung. „Es ist nicht selbstverständlich, dass auch älteren Menschen Respekt entgegengebracht wird“, sagt er. „In der Schiedsrichterei ist das aber noch so, zumindest untereinander. Und das macht mich froh.“

Respekt für das meist jahrzehntelange Engagement von Unparteiischen an der Basis zu zollen, das ist auch 2019 wieder das Ziel von „Danke Schiri.“. Die kommenden Preisträger dürfen sich schon jetzt auf ein tolles Event in Frankfurt freuen.



Der 83-jährige Walter Kloé war vor einem Jahr der älteste Preisträger.



ERSTER EINSATZ ALS PRAKTIKANT

Eric Hebinck nahm bereits im Alter von nur elf Jahren an einem Schiedsrichter-Praktikum teil.

Nach wirksamen Methoden für die Schiedsrichter-Werbung suchen viele. Drei selbst noch aktive Unparteiische aus Schleswig-Holstein haben einen neuen Weg gefunden, der zumindest viel Potenzial zu haben scheint: das Schiedsrichter-Praktikum.

„Die Ursache für unsere Idee war etwas, das es im Schiedsrichterwesen überall in Deutschland gibt: Nachwuchsmangel“, sagt Dajinder Pabla, genannt „Daji“, gemeinsam mit seinen Schiedsrichter-Kollegen Vincent Manthey und Christian Meyer. Sie kommen aus Jevenstedt (Kreis Rendsburg-Eckernförde) und pfeifen bis zur Landesliga im Schleswig-Holsteinischen Fußballverband. „Wir haben uns als Erstes einfach gefragt: Was ist der Grund dafür, dass es zu wenige Schiedsrichter gibt? Alle sagen ja, man muss mehr machen. Aber es kommt natürlich drauf an, das Richtige zu tun. Etwas, das wirklich produktiv ist.“

Die Referees kamen auf „drei Kernpunkte“, die sie gerne verbessern wollten. Das erste Problem: Wenn über Schiedsrichter berichtet wird, dann oft negativ. „Wir wollten die guten Seiten hervorheben. Wir wollten also etwas machen, das öffentliches Interesse erzeugt und positiv gesehen wird“, sagt Pabla.

Zweitens: Die Hürde, Schiri zu werden, ist relativ hoch. „Es gibt fast überall in Deutschland lange Lehrgänge mit einer Prüfung am Ende. Im schlimmsten Fall hat man erst nach einem sehr langen Prozess und langem Warten sein erstes Spiel.“ Pabla glaubt: „Das schreckt vielleicht viele ab, die dadurch nie Schiedsrichter werden. Anwärtler sind ja meistens Menschen, die noch nicht genau wissen, ob sie überhaupt Schiedsrichter werden oder bleiben wollen. Weil sie noch gar nicht wissen, ob's ihnen gefällt. Aber bevor sie das überhaupt praktisch testen können, müssen sie schon viel Theorie leisten. Wir wollten diese Hürde kleiner werden lassen.“

Drittens: Die Schiedsrichtergewinnung läuft oft nur mit den Vereinen. „Die sind an der Basis und kennen die Leute. Wir brauchen sie an Bord. Wir wollten die Vereine unterstützen bei der strategischen Schiedsrichterarbeit. Auch um Schiedsrichter zu erhalten. Die machen dann ja in den Vereinen auch die Werbung.“

Nach vielen Diskussionen entstand mit dem Schiedsrichter-Praktikum schließlich die Idee, die alle drei Kernpunkte vereinen sollte. Der Plan: ein dreistufiges Modell. „Der oder die Teilnehmer können als erste Stufe ein reines Informationsgespräch in Anspruch nehmen, um alle Fragen zu klären. Es besteht aber auch die Möglichkeit, sich direkt für die zweite Ebene zu entscheiden. Das bedeutet, dass Interessenten einen Schiedsrichter oder ein ganzes Gespann zu einem Spiel begleiten“, erklärt Pabla. Dieses könnte – je nach Spielklasse – in ganz Schleswig-Holstein stattfinden.

Im letzten Abschnitt kehren sich die Seiten um. „Der Praktikant pfeift selbst eine Partie und wird von einem erfahrenen Unparteiischen unterstützt. Das machen wir bei Junioren-Spielen, die vom Verband nicht offiziell angesetzt werden.“

Obwohl die Reihenfolge aufeinander aufbaut, können Stufen übersprungen oder komplett ausgelassen werden. „Jeder erhält das, was er gerne möchte“, sagt Vincent Manthey. Eine genaue Zielgruppe für das Schiedsrichter-Praktikum gebe es nicht. „Uns ist jeder herzlich willkommen, der einen Blick hinter die Kulissen werfen

möchte. Zum Beispiel auch Trainer oder Spieler, die sich fortbilden oder einfach mal eine neue Erfahrung im Fußball sammeln möchten. Ob als einmaliges Erlebnis oder wiederkehrende Abwechslung. Eingeladen sind auch Journalisten, die das Schiedsrichterwesen von innen heraus betrachten wollen.“

Eine Hauptzielgruppe gibt es aber dennoch. „Wer Schiedsrichter werden möchte, aber noch Restzweifel hat, kann diese durch das Praktikum abbauen. Und sollte es doch nicht das Richtige sein, dann wurde zumindest kein kompletter Lehrgang umsonst besucht. Das spart Zeit und Geld.“

Zum „Team Schiedsrichter-Praktikum“ gehören neben Manthey, Pabla und Meyer auch noch die aktiven Kollegen Paul Sommer (TuS Jevenstedt) und Lea Wolter (TuS Rotenhof). Unterstützung kommt zudem von ihren und weiteren Vereinen aus dem Kreisfußballverband Rendsburg-Eckernförde.

TEXT
Bernd Peters

„Der erste Teilnehmer hat ein ganzes Wochenende mit uns verbracht – und ist danach selbst Schiedsrichter geworden.“

Dajinder Pabla

Pabla betont: „Keiner von uns ist älter als 25 Jahre. Und trotzdem pfeifen wir zusammen schon mehr als 35 Jahre Fußballspiele. Das funktioniert, weil der Fußball für uns einen Lebensmittelpunkt darstellt, Schiedsrichter sein ein besonderes Gefühl in uns auslöst und wir es mit unseren besten Freunden gemeinsam tun.“ Sein Credo – persönlich wie für das Projekt – ist: „Schiedsrichter sind zu beneiden. Sei dabei und erfahre, warum.“

Heißt: Auch sie persönlich nehmen Interessenten zu ihren Spielen mit, von der Platzkontrolle bis zur Nachbesprechung. Während des Spiels lassen sie sie per Headset an den Entscheidungsprozessen teilhaben. Und wenn der Praktikant selbst sein Junioren-Spiel pfeift, bekommt er ebenfalls per Headset vom Fachmann auf der Tribüne sofort Tipps.

„Der erste Teilnehmer hat so ein ganzes Wochenende mit uns verbracht – und danach ist er selbst Schieds-



Projektinitiator
Dajinder Pabla erklärt
zwei Teilnehmerinnen
die wichtigsten
Regeln.

Mirko Kämpfer bei einem E-Junioren-Spiel im Rahmen des Praktikums.



richter geworden. Das ist natürlich ideal gelaufen.“ Es war Mirko Kämpfer aus Bienenbüttel, 16 Jahre jung, der im Februar seinen Anwärterlehrgang bestand, wenige Wochen nach dem Praktikum. Er pfeift heute noch begeistert in Niedersachsen Junioren-Spiele. „Dabei wusste ich vorher gar nicht, ob ich überhaupt Schiedsrichter werden kann und will“, sagt Mirko. „Aber ich habe mich dafür interessiert und nach ‚Schiedsrichter‘ und ‚Praktikum‘ gegoogelt. So bin ich auf die Jungs gestoßen.“ Da war der Online-Auftritt zum Projekt gerade erst wenige Wochen online.

„Seitdem hatten wir mehr als 100 Praktikanten“, freut sich Pabla. „Darunter aber auch Trainer und Spieler, die oft Probleme machen – und denen wir so die andere Perspektive auf die Schiedsrichterei geben wollten.“ Von denen wurden zwar nur wenige selbst Referee – aber sie könnten jetzt immerhin besser nachvollziehen, wie Schiedsrichter ticken. Die Hoffnung: „Die meckern jetzt

vielleicht weniger, weil sie Entscheidungen besser nachvollziehen können.“

Die Schiedsrichter-Gewinnung in Schleswig-Holstein brachte das Projekt dennoch voran: Zehn neue Schiedsrichter konnten begrüßt werden. Auch vier Workshops gemeinsam mit der Egidius-Braun-Stiftung im Fußballpark Malente, zum Teil gemeinsam mit dem Berliner Fußball-Verband, trugen Früchte. Auch in der Bundeshauptstadt wurden neue Unparteiische gewonnen und der Berliner Öffentlichkeitsmitarbeiter Johann Schwarz übernahm die Projektidee auch für seinen Landesverband. „Eine Teilnehmerin, Nathalie Buse, ist jetzt schon bei uns im Perspektivkader“, freut er sich. Und sogar in Dänemark ist man auf das Schiedsrichter-Praktikum aufmerksam geworden und will es übernehmen.

Dass ihr Projekt von anderen Verbänden „kopiert“ wird, begrüßen die Initiatoren ausdrücklich. „Je mehr mitmachen, umso besser für das Schiedsrichterwesen.“

Das Schiedsrichter-Praktikum ist übrigens schon preisgekrönt. Es wurde im September mit dem „Sparda-Bank Hamburg Award“ ausgezeichnet, der gemeinnützige Projekte in der Region fördert. In der Kategorie Sport belegte das Schiedsrichter-Praktikum den (geteilten) zweiten Platz und erhielt damit ein Preisgeld in Höhe von 4.500 Euro, das die Jungs wieder in das Projekt steckten, um weitere Strukturen zu schaffen.

Der bisher jüngste Praktikant des Projekts, Eric Hebinck, ist elf Jahre alt – also jünger, als Anwärter normalerweise sein dürfen. Aber im Praktikum erwies er sich als „reif“ genug. Im Januar macht er den Lehrgang.

Und noch einmal zurück zu Mirko Kämpfer, dem ersten Praktikanten, mit dem alles begann. Er wurde inzwischen vom NDR porträtiert, in einem sehenswerten TV-Beitrag. Stichwort positive Berichterstattung. Es sieht so aus, als könnten alle drei Kernpunkte der „Praktikumsleiter“ erfüllt werden.



Auszeichnung für das Schiedsrichter-Praktikum. Von links: Christian Meyer, Dajinder Pabla, Laudator Marcell Jansen und Vincent Manthey.



Das Wichtigste im Kinderfußball ist
der Spaß am Spiel für alle Beteiligten!

Die Fußballer*innen sind mit Leidenschaft
und Emotionen dabei und vor allem
Vorbilder für ihre Kids – darum:

FAIR BLEIBEN, LIEBE ELTERN!



**DIE FAIR PLAY-KARTE –
EINE AKTION DES DFB.**

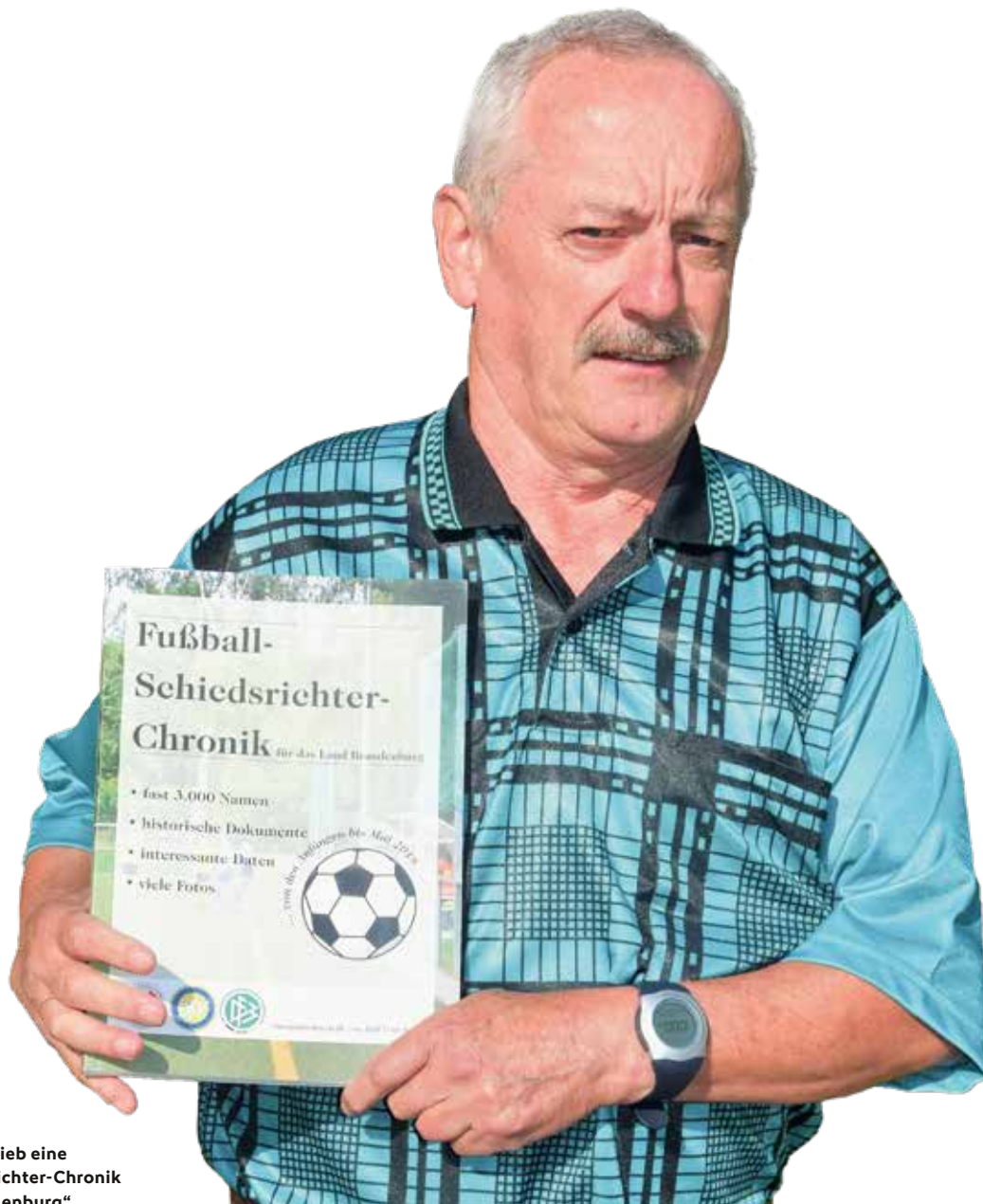
MEHR INFOS DAZU UNTER:

WWW.DFB.DE/FAIRPLAYKARTE



FAIR IST MEHR

ERINNERUNGEN BEWAHREN



Ralf Wittchen schrieb eine „Fußball-Schiedsrichter-Chronik für das Land Brandenburg“.

Ziel von Ralf Wittchen war es, die Namen früherer Schiedsrichter aus dem Dunkel der Vergessenheit herauszuholen – am Ende wurde aus dem Projekt ein ganzes Buch: die „Fußball-Schiedsrichter-Chronik für das Land Brandenburg“.

Fast 3.000 Namen, historische Dokumente, interessante Daten und viele Fotos – das verrät bereits das Buchcover über den Inhalt des Werkes, an dem Ralf Wittchen viele Monate lang gesessen hat. Mehr als 50 Jahre ist es her, dass der Referee aus Cottbus den Schiedsrichter-Schein gemacht hat. Als Unparteiischer schaffte er es bis in die DDR-Liga, die zweithöchste Spielklasse damals. Als Linienrichter amtierte er sogar bis in die DDR-Oberliga.

Nach der Zeit als Aktiver folgten verschiedene Tätigkeiten auf Kreis- und Landesebene, und auch heute noch beobachtet Ralf Wittchen im Umkreis von Cottbus junge Schiedsrichter bei ihren Spielen in der Verbands- und Landesliga. „Jungen Schiedsrichtern Hinweise und Erfahrungen weitergeben zu können, macht mir Spaß“, erzählt der heute 69-Jährige, der gerne an Regel- und Weiterbildungsabenden im Kreis teilnimmt.

Bei diesen Veranstaltungen hat er die Erfahrung gemacht, dass vor allem die jungen Schiedsrichter oft nur wenig über die Vergangenheit wissen. Gerade die Namen älterer verdienter Schiedsrichter seien der heutigen Generation unbekannt. „Mein Ziel war es, eine Namensliste mit möglichst vielen Daten zu den Schiedsrichtern in Brandenburg zusammenzustellen. Die jungen Unparteiischen sollten auf diese Weise etwas über die Vergangenheit und die Geschichte des Schiedsrichterwesens in unserem Landesverband erfahren“, berichtet Wittchen.

Nach und nach stellte er fest, dass es nicht nur die Namen, sondern auch viele Begebenheiten von und mit Schiedsrichtern gab, die er unbedingt „konservieren“ wollte. Auch Beschlüsse von Gremien über die Vergütung, über Einstufungen, Ehrungen, Lehrgänge, grenzüberschreitende Einsätze erschienen ihm so interessant, dass er sie in die Chronik aufnahm. Genauso Kuriositäten wie zum Beispiel die sozialistische Zuteilung von Schiedsrichter-Kleidung oder Karikaturen, die die Schiedsrichterei betreffen.

Um das Material zu sammeln, hatte Ralf Wittchen viele ehemalige Schiedsrichter angeschrieben und um Zuarbeit gebeten. Darüber hinaus arbeitete er jede Ausgabe der „Fußball-Woche“ ab 1976 und alle Ansetzungshefte der Bezirke Potsdam und Cottbus durch, die jemals gedruckt wurden. Außerdem die vielen Mitteilungsblätter der damaligen Bezirksfachausschüsse.

So saß Ralf Wittchen ein halbes Jahr lang mehr als neun Stunden täglich am Schreibtisch und fütterte seinen Computer mit Daten. „Beim Durcharbeiten der Dokumente und Materialien habe ich das, was ich für wertvoll erachtete, sofort eingetippt. In der Schlussphase musste ich andere Programme von meinem Computer löschen, weil sonst die Speicherkapazität nicht mehr ausgereicht hätte“, erzählt er.

Die Arbeit sei zwar zeitraubend gewesen, aber er habe sie nie als anstrengend empfunden. Erst als das Frühjahr gekommen sei, habe er erstmals etwas Zeitdruck gespürt: „Da wurde es etwas schwieriger, die Arbeit im Garten und die Arbeit am Buch unter einen Hut zu bringen. Aber



TEXT
David Bittner

Schiedsrichter Ralf Wittchen vor dem Nachwuchs-Oberligaspiel Dynamo Dresden gegen Wismut Aue im Jahr 1989. Linienrichter waren damals die beiden DDR-Liga-Schiedsrichter Frank Leopold und Wolfgang Schulz.

meine Frau hat mich in dieser Phase gut unterstützt – wie übrigens schon zu meiner aktiven Schiedsrichter-Zeit.“

Für die Druckkosten ging Ralf Wittchen persönlich mit einem mittleren vierstelligen Betrag in Vorkasse. Nachdem inzwischen aber alle Bücher verkauft sind, sind diese Unkosten immerhin gedeckt – nicht mehr und nicht weniger. „Manche Schiedsrichter-Freunde vermuten, dass ich durch den Verkauf der Bücher reich geworden sei“, lacht der Schreiber, der sich wegen des Projekts beim Finanzamt sogar als Kleinunternehmer anmelden musste.

Ihm sei es aber von Anfang an nie darum gegangen, finanziellen Profit aus der Aktion zu schlagen: „Ich habe die Chronik zusammengestellt, um dem Vergessen – was in unserer Gesellschaft und auch im Schiedsrichterwesen so weit verbreitet ist – vorzubeugen.“

Und in einer Sache ist sich Wittchen sicher: „Wenn in den Verbänden und in den Vereinen Traditionen mehr gepflegt würden, auch und gerade in den Schiedsrichter-Gruppen, dann wäre die Gewinnung neuer Unparteiischer sicherlich etwas leichter. Das Schiedsrichterwesen sollte ein lebendiges Geschichtsbuch sein – wo aus den Funken, die noch in den Alten glimmen, neue Flammen werden.“

222

Seiten umfasst die „Fußball-Schiedsrichter-Chronik für das Land Brandenburg“, die komplett farbig gedruckt ist – abgesehen von den historischen Schwarz-Weiß-Fotos im Buch. Allein der Abschnitt mit den Namenslisten umfasst rund 100 Seiten. In diesem Teil sind alle Schiedsrichter aufgeführt, die von der DFB-Liste bis hinunter in die Bezirksklassen tätig waren.

AUS DEN VERBÄNDEN

SACHSEN-ANHALT



Schiedsrichter gewinnen und halten

Im November lud der Kreis-Schiedsrichter-ausschuss Altmark-Ost zu einer Informationsveranstaltung „Schiedsrichter gewinnen und Schiedsrichter halten“ nach Stendal ein. In einer 60-minütigen Podiumsdiskussion wurden den Anwesenden Informationen zur Schiedsrichter-Ausbildung und zum weiteren Werdegang eines Unparteiischen gegeben. Auch die Rechte und Pflichten eines Referees wurden dargelegt. Besondere Aufmerksamkeit schenken die Eltern junger Anwärter den Worten von Thomas Schulze, der seine Erfahrungen als Vater eines jungen Schiedsrichters vortrug.

TEXT Michael Müller

1



2



4



3



5



1_Horst Knorpp, der ausgeschiedene Obmann der Gruppe Schweinfurt, umrahmt von Bezirks-Schiedsrichterobmann Norbert Kröckel, BFV-Vizepräsident Jürgen Pfau, Verbands-Schiedsrichterobmann Walter Moritz sowie Helmut Geyer, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichterkommission Amateure.

2_Regelkunde im Klassenzimmer: Referent Cedric Bollheimer.

3_Die südbadischen Schiedsrichterinnen bei einer gemeinsamen Fackelwanderung.

4_Das Fair-Play-Schiff vor dem Rumpenheimer Schloss in Offenbach.

5_Verabschiedung im Rheinland: Mario Saxler, Rudolf Theisen, Erich Schneider und Reinhard Maguin (von links).

BADEN



Vom Klassenzimmer auf den Fußballplatz

In Kooperation mit dem Baden-Württembergischen Kultusministerium gab es einen Schiedsrichter-Neulingskurs an der Karlsruher Tulla-Realschule. 20 Schüler nahmen an dem Projekt teil.

Mehrfach wechselten sie dabei zwischen Klassenzimmer und Sporthalle. Ging es zunächst noch um Spielbericht und DFBnet, griffen die Jugendlichen in der nächsten Einheit ganz praktisch selbst zur Pfeife. Dass hierfür viel Übung notwendig ist, um die gelernten Regeln auch sicher anwenden zu können, wurde beim gemeinsamen Kicken schnell klar. Spieler- und Schiedsrichtermeinung waren nicht immer deckungsgleich – auch das eine wichtige Erfahrung.

„In Summe kann der Lehrgang als Erfolg verbucht werden“, sagt Pascal Rastetter, Lehrwart der Kreisschiedsrichter-Vereinigung Karlsruhe. „Wir hoffen, dass uns viele der Schüler nun tatkräftig als Schiedsrichter unterstützen werden. Schließlich trägt unser Hobby auch zur Persönlichkeitsentwicklung bei.“

TEXT Jürgen Groh

HESSEN



Jubiläumsfeier in Offenbach

250 Gäste waren an Bord des Fair-Play-Schiffes, als es anlässlich des 100. Geburtstags der Schiedsrichtervereinigung Offenbach über den Main ging.

An Bord gab es umfangreiche kulinarische Verpflegung und mitreißende Live-Musik, die zum Tanzen lud. Während der Fahrt konnte man das Museumsuferfest und die Frankfurter Skyline vom Wasser aus betrachten oder einen Zauberer bei Präsentationen seiner Tricks bestaunen. Ein weiteres Highlight war eine Bingo-Runde mit tollen Preisen.

Tags darauf gab es auf dem Gelände der Spvgg Dietesheim ein Jubiläumsturnier, das die Vereinigung Marburg vor Hanau und Offenbach gewann.

TEXT Kai Nehler

NIEDERRHEIN



Der „Pfiff“ ist zurück

Nachdem der „Pfiff“ kurzzeitig von der Bildfläche verschwunden war, ist die Essener Schiedsrichter-Zeitung nun wieder zurück. Als „alte Lady“ des ehemaligen Kreises 12 hatte sie über 57 Ausgaben hinweg vieles von dem zusammengetragen, was heutzutage im Internet verfügbar ist.

Deshalb musste die Zeitung sich ein Stück weit neu erfinden: Im neuen „Pfiff“ geht es um Hintergründe, um Interviews – also um all das, was im schnelllebigen Medium Internet oft keinen Platz findet. Im Oktober 2018 erschien das 58. Heft – in neuem Layout und mit neuen Inhalten.

Neben einer Vorstellung der verschiedenen Verbandsstützpunkte, einem Bericht über Sven Waschitzkis Weg in den DFB-Bereich und einem Ratgeber zum sinnvollen Warmmachen vor dem Spiel kam in der Kategorie „Coachingzone“ auch ein Essener Trainer zu Wort.

TEXT Marco Lechtenberg

THÜRINGEN



Diskussionen zum Sportrecht

Unter dem Motto „Schiedsrichter im Licht der Sportgerichtsbarkeit“ stand die Schulung der Fußball-Referees im Kreisfußballausschuss (KFA) Ostthüringen. Nahezu 50 Unparteiische folgten im Geraer „Lusano“ den Ausführungen des obersten Sportrichters im KFA, Michael Fritsch, der auch selbst Schiedsrichter ist.

Seine Ausführungen waren sehr interessant und breit gefächert. Besonders emotional wurde die Frage diskutiert, ob ein Schiedsrichter ein Hauptspiel leiten darf, wenn er im Vorspiel zuvor als Spieler des Platzes verwiesen worden ist.

Fritsch erläuterte in der Diskussion, dass es sportrechtlich da keine Handhabe gebe, aber es moralisch sicherlich zu verurteilen sei. Weiter wurde erläutert, wie bei rassistischen Diskriminierungen, bei Spielabbruch in Unterzahl sowie falschen Eintragungen im Spielbericht zu verfahren sei.

TEXT Manfred Malinka

RHEINLAND



Verabschiedung von Funktionären

Verbands-Schiedsrichterobmann Erich Schneider verabschiedete jüngst drei langjährige Funktionäre: Mario Saxler und Reinhard Maguin fungierten bis zum Sommer 2018 jeweils zwölf Jahre lang als Lehrwarte in ihren Kreisen. Seit 18 Jahren hatte Rudolf Theisen die Position des Kreis-Schiedsrichterobmanns inne. Schneider sprach allen dreien einen großen Dank für ihren hohen Einsatz zum Wohle des Schiedsrichterwesens aus.

TEXT Fabian Mohr

SÜDBADEN



Lehrgang für Schiedsrichterinnen

Im Oktober trafen sich die Schiedsrichterinnen aus den Bezirken Schwarzwald, Offenburg, Baden-Baden, Bodensee und Freiburg zu einem gemeinsamen Lehrgang.

Nach der Begrüßung galt es, Regelfragen zu beantworten und Videoszenen zu analysieren. Mit einem leckeren Abendessen und einer Fackelwanderung auf den Hochfirst wurde das gemütliche Beisammensein eingeleitet.

Am nächsten Morgen mussten sich die Teilnehmerinnen nach dem Frühstück bei einer Schnitzeljagd durch das Sporthotel beweisen.

TEXT Steffen Fante

BAYERN



Thema Datenschutz

Die bayerischen Obleute trafen sich auch 2018 wieder in Bad Gögging zum gemeinsamen Gedankenaustausch. Neben der Verabschiedung verdienter Funktionäre bestimmten zwei Themenblöcke die Tagung: die neue Imagekampagne des BFV („Wir regeln das.“) sowie die Auswirkungen der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) auf die tägliche Arbeit in den Schiedsrichter-Gruppen.

Prof. Dr. Sven Laumer vom Verbands-Schiedsrichterausschuss informierte die Teilnehmer über die Hintergründe und Besonderheiten dieser Verordnung, um die Schiedsrichter-Funktionäre an der Basis so gut wie möglich zu unterstützen und ungewollte Sicherheitslücken zu verhindern.

TEXT Doris Kausch

VORSCHAU 2/2019

Die nächste Ausgabe erscheint am 22. Februar 2019.

TITELTHEMA

TRAININGSCAMP: PORTUGAL STATT MALLORCA



Das Trainingslager im Süden gehört für die Elite-Schiedsrichter inzwischen zur Routine während der Winterpause. Doch statt wie in den vergangenen Jahren nach Mallorca zieht es den DFB-Tross im Januar 2019 nach Portugal. Bernd Peters wird für die Schiedsrichter-Zeitung ebenfalls dabei sein und über die Erkenntnisse des Trainingscamps berichten.

LEHRWESEN

DFB-LEHRBRIEF: WICHTIGES ÜBER DEN STRAFRAUM



Der kommende DFB-Lehrbrief Nr. 83 trägt den Titel „Ein Streifzug durch das Regelwerk: Der Strafraum“. Schließlich muss der Unparteiische viele Besonderheiten beachten, wenn es zu einem Vergehen innerhalb des Sechzehners kommt beziehungsweise wenn eine Spielfortsetzung dort ausgeführt wird. Günther Thielking stellt die Lehereinheit vor.

REPORT

AUSTAUSCH MIT DEN HANDBALLERN



Was können Fußball- und Handball-Referees voneinander lernen? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es bei der Schiedsrichter-Tätigkeit? Darüber tauschte sich DFB-Lehrwart Lutz Wagner mit Jürgen Rieber, dem Lehrwart des Deutschen Handballbundes, aus. Beide schauten dem jeweils anderen außerdem bei einem Coaching-Einsatz über die Schulter.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Ralf Köttker

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Thomas Dohren

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Tobias Altehenger, Norbert Bause, David Hennig, Bernd Peters, Günther Thielking, Lutz Wagner, Rainer Werthmann

BILDNACHWEIS

augenblick, Bayer Leverkusen, Amac Garbe, imago, Christian Kaufmann, Sebastian Schwarz, Heinz Wraneschtz, Georg Zielonkowski

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die Schiedsrichter-Zeitung des DFB erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de



ALLE WISSEN, WO SEIN AUTO STEHT. ER PFEIFT DRAUF.

Dennis, Schiedsrichter der SG Johannesburg 1926. Wie schon sein Vater sorgen er und seine 58.000 Kollegen unbeirrt dafür, dass sich rund 7 Millionen Mitglieder an die Spielregeln halten. Mehr über Dennis und den Amateurfußball in Deutschland auf kampagne.dfb.de

UNSERE AMATEURE. ECHTE PROFIS.



**FROHE FESTTAGE
SOWIE EIN
GESUNDES UND
ERFOLGREICHES
JAHR 2019**

★ SICHERHEIT ZU HAUSE

★ SICHERHEIT BEI DER ARBEIT

★ SICHERHEIT IM VERKEHR

Bis zum
13. Januar 2019
heißt es: Ab in die
Küche, Foto oder
Video mit
#tastyfirst und
#DEKRA machen
und tolle Preise
gewinnen!



<http://l.ead.me/tasty-first>